

# Arbeiter-Zeitung

Freitag, 15. April 1932  
14. Jahrgang Nr. 88

A

Warum bist du noch nicht als roter Wahlhelfer tätig?  
Abdruckt nach: ...  
Wochenlohn = 2,10 ...  
monatlich 2,15 ...  
gehobene ...  
familienspezifische ...  
unterstützt oder ...  
Gauverteilung um 8 Uhr: in den ...

für Schlesien  
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale  
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“  
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Kreuziger Straße 50. Fernsprecher 460 99. Postfachkonto: Breslau Nr. 544. — Redaktion: Breslau 10, Kreuziger Straße 50 (Korrespondenz). Fernsprecher 459 02. Sprechzeit der Redaktion: Montag bis Freitag von 17—18 Uhr. — Geschäftsstand: Breslau. — Verlag: Schlesische Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau 10, Kreuziger Straße 50. Fernsprecher 460 99.

## Aus dem Neuroder Elendsrevier:

# Warum wird die Wenzeslausgrube nicht eröffnet

### Die SPD.- und UGB.-Lüge mit der „Arbeitsbeschaffung“ auf dem „Krisentongress“ geplatzt Das ist das Braun-Severing-Preußen! — Entfacht Massenkrieg für ein rotes Preußen

Wir haben wiederholt offen ausgesprochen, daß die Wiedereröffnung der Wenzeslausgrube und damit Arbeitsbeschaffung nicht nur von den interessierten Reichtümern sabotiert wird, sondern auch ganz offen von der SPD. und dem Zentrum als führende Regierungsparteien in Preußen und im Reich. Wir haben die Anfertigung eines neuen Obergutachtens als neuen echt jesuitischen Zentrumsdreh bezeichnet, und die elende erbärmliche Rolle des Zentrums und der reformistischen und christlichen Verbände aufgezeigt, sowie wir rechtzeitig und sofort den Schwindel und Betrug der Gewerkschaftsführer entlarvt haben. Alles hat sich bestätigt, was wir darüber gesagt und geschrieben haben. Jetzt liegt nun schon das Gutachten zwei Monate fertig in den Regierungskanzleien und Abgeordnetenkommissionen! Es ist in manchen Punkten den Saboteuren der Wiedereröffnung der Grube unangenehm, und deshalb schweigt man sich aus. In der Februaritzung des Reichstages trat der volkswirtschaftliche Ausschuss zusammen und vertagte sich sofort angeblich „nach 2 Tagen“. Sieben Wochen sind bereits vergangen, aber der SPD.-vorsitzende Simon beruft keine Sitzung ein, um zu der Wenzeslausgrube Stellung zu nehmen.

## Die Schuldigen an dem Elend der Neuroder Bergarbeiter und ihrer Familien sind:

Die Parteien von den Nationalsozialisten bis zu den Sozialdemokraten!  
Die SPD.- und UGB.-Bürokratie im Bunde mit Imperialismus und Genossen, die keine Hand rühren, um Arbeit und Brot zu schaffen, dafür aber betrügerische „Arbeitsbeschaffungs-Maßnahmen“ in Szene setzen!  
Hat sich der Brüning-Krisentongress des UGB. mit der ungeheuren Vorlage der Neuroder Wenzeslausgrube beschäftigt? Nein! Er ist nichts anderes gewesen als eine Vertrauenskundgebung für Brüning's faschistische Lohnabbaupolitik, ein Kongress der Lohnräuberischen und freibereicherischen Gewerkschaftsböden. Stegerwald, der auf dem Kongress sprach, hat neuen Lohnabbau und Erweiterung der Arbeitsdienstpflicht angekündigt; Geld für Arbeitsbeschaffung sei nicht da! Währenddem führt die preussische Regierung durch ihre Organe: Kreisräte und Gemeindevorstände, im Neuroder Hunger- und Unglücksrevier ein

## unerhörtes faschistisches Hungerprogramm durch,

wie es wohl beispiellos dasteht und einen ungeheuren Skandal darstellt. Die Wenzeslausgrube sind größtenteils ausgeleert und damit den „Bedürftigkeitsprüfern“ ausgeliefert. Da sie zu einem Teil „Reicher“ von kleinen Elendshäusern und einigen Morgen erbärmlichen steinigem Lande auf den Eulengebirgsabhängen sind, wird regelmäßig „Bedürftigkeit“ nicht anerkannt. Ja, man bringt es sogar fertig, diesen Kumpels ein „Einkommen“ von 90 Mark pro Morgen und Jahr anzurechnen!

Hat jemand 10 Morgen = 900 Mark Jahreseinkommen? Dazu kommt, daß man jede Pflanze, eventuelle Nutzung aus Gräseren oder Einnahmen aus Weiden sammeln im Sommer als „Einkommen“ anrechnet.

Diese Kumpels, die sehr oft noch mehrere erwachsene Kinder zu Hause haben, für die es keine Unterstützung gibt, können von der guten Luft und dem Gras und Kraut allein nicht leben. Man muß ihnen deshalb „etwas geben“. Dafür trägt der Vater Staat des Sozialdemokraten Severing durch seine untergeordnete Behörden dem halbverhungerten Kumpel eine

## Hypothek auf sein „herrliches Besitztum“ für die Wohlfahrtspfennige

ein! Höher geht es schon nimmer. Die Folge davon wird sein, daß die armen Teufel obendrein noch um ihr Häuschen gebracht werden, das

sie von ihren Vätern und Urvätern ererbt haben, das zwar elend und dürftig ist, aber woran sie hängen.

Das also ist das Severing-Preußen der „Völkerbefreier“ Sozialdemokratie!  
Das ist das Volkswort der Demokratie und des Sozialismus!  
Das ist das Land der „christlichen“ Nächstenliebe des Brüning-Zentrums!

Das ist also die Praxis dessen, was Brüning und Stegerwald an den Gräbern der 151 Toten in Hausdorf versprochen haben und Hindenburg anlässlich seiner Ostreise versprochen:

„Das, was ich hier erlebt habe, hat mich tief erschüttert; hier muß geholfen werden!“

Der Regierungskommissar, Generaldirektor von Vorten, hat es in seinem Gutachten über die Wenzeslausgrube noch einmal bestätigt, daß die

## „Not der dortigen Bevölkerung abnorm groß ist“.

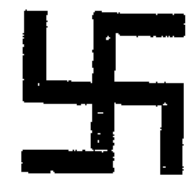
Durch die Versprechungen der Minister und Hindenburgs werden die hungrigen Kumpels und deren Frauen und Kinder nicht satt.

Die Kommunistische Partei allein antwortet darauf. Sie allein organisiert und führt den Kampf gemeinsam mit den Kumpels der Wenzeslausgrube um Arbeit und Brot. Die KPD. mit dem Einheitsausschuss der Wenzeslausgrube und dem Einheitskampfkomitee des Neuroder Hungerlandes ruft zum Massenkrieg gegen diese strubessose Gesellschaft auf! Gemeinsam mit allen werktätigen Schichten leisten wir eine neue große Kampagne gegen Massenverelendung ein; mobilisieren alle die betrogenen und hungrigen Proletarier des Eulengebirges in allen Hütten und Elendsquartieren zum roten Massenkrieg

## gegen das faschistische Severing-Preußen und Brüning-Deutschland, für ein rotes Preußen in einem sozialistischen Räte-Deutschland,

in dem es Arbeit und Brot, Boden und Freiheit für alle Unterdrückten geben wird. Erst im sozialistischen Deutschland, der Herrschaft der Arbeiterklasse, werden die verschlossenen Tore der Reichen und Nobilitäten geöffnet, wird die Wenzeslausgrube wieder in Betrieb genommen. Das haben die Neuroder Kumpels zum großen Teil erkannt und deshalb besteht für die Bourgeoisie eine große Gefahr, deshalb tobt hier gerade der faschistische Polizeikrieg der Severing-„Volks-

## „Arbeiterführer“ stellen sich vor:



# SPD.

Wilhelm Stittmann

Ein Mann mit „Frontgeist“, der das „große Stahlbad“ von 1914 bis 1918 in der Schweiz überlebte und nach dem Kriege bei seinem Freund Rindfleisch auf Vorkum im Strandhotel einen Vorbetriebsauftrag, der eines Tages durch die Sittenpolizei geschlossen wurde.

Er zieht heute den Reichstag als Naziabgeordneter und ist Gauleiter der NSDAP. in Oberschlesien.

Landrat Köhne

Schulherr von Bunzlau. — Im Jahre 1930 beschloß die von ihm befehligte Polizei gegen Nazi-provokationen protestierende Arbeiter. Drei Tote blieben auf der Straße.

Er ist heute noch Landrat und Mitglied der SPD. — Die Arbeiter, darunter SPD-Mitglieder, wanderten ins Gefängnis.

(Fortsetzung folgt.)

polizei“ besonders. Es sind faschistisch orientierte Oberlandjäger des Herrn Severing, die unsere Versammlungen auflösen oder Verbote erzwingen, die das Redeverbot für den Genossen Bede r antändigen, der gehaft wird von den Polizei- und SPD.-Böden, aber verbunden ist mit den armen Proletariern und mit an der Spitze in ihrem Kampfe steht. Er wird bereits beschuldigt, „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu betreiben; dazu erklären wir, daß die KPD. als die einzige revolutionäre Partei des Proletariats sich niemals abhalten lassen wird, an der Spitze des Proletariats den Befreiungskampf zu organisieren; wenn das „Hochverrat“ sein soll, sind wir stolz, darauf, Hochverräter zu sein, wie das bereits Karl Marx verkündete!

Die Antwort aller werktätigen Schichten muß sein:  
Trotz alledem! Roter Massenkrieg im Neuroder Hunger- und Unglücksland!

Rote Mobilisierung gegen Severing-Preußen und Brüning-Stegerwald-Deutschland!

Gegen Hitler- und Brüning-Severing-Faschismus!

Für den Sieg des Kommunismus!  
Die ausgebeutete Masse wird am 24. April durch die Stimmabgabe für die Liste 4 der KPD. ihren Kampfwillen für Arbeit und Brot erneut bekunden.

## Tatsachen aus Severing-Preußen, schwarz auf weiß:

# Pistolen, Karabiner und Handgranaten!

Im Aufruf des SPD.-Parteiorgans zu den Preußenwahlen heißt es am Schluß:  
„Mit Braun und Severing gegen die soziale Reaktion! — Mit Braun und Severing für den Sieg des demokratischen und sozialen Gedankens!“

Wir lassen harte Tatsachen gegen die schwülstigen Phrasen der Schleppenträger des Generalfeldmarschalls Hindenburg sprechen. Im Polizeirevier Severings und Brauns wurden bewilligt:

Für Pistolen, Gewehrmunition und Handgranaten	2 600 000 Mark
Für Panzerwagen, Polizeifluger und Großkampfwaffen	4 071 000 Mark
Für den Ankauf eines einzigen Lugsperbes	600 000 Mark

Das ist die „Demokratie“ der Braun und Severing, zum Schutz der Reichen, zum Kampf gegen die Armen!

Der Kampf gegen die „soziale Reaktion“ sieht so aus. Im Wohlfahrtsrat wurden eingeseht:

Für die Speisung hungernder Kinder	720 000 Mark
Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit	600 000 Mark
Zur Bekämpfung des Wohnungslebens	keinen Pfennig

Ueber eine halbe Million Mark für Lugsperbe, aber nichts für die Millionen hungernder Arbeiterkinder. Alles für die Reichen — nichts für die Armen, so sieht der „Kampf“ der Severing und Braun „gegen die soziale Reaktion“ aus.

Werkstätige, SPD.-Arbeiter und christliche Arbeiter! Gebt den Braun, Severing und Hirtsleiter am 24. April die Antwort! — Mit den Kommunisten für ein rotes Preußen in einem freien sozialistischen Deutschland, für die Liste 4!

# Schulstreik in Hartlieb und Krietern

## Erweiterung des Kampfausschusses — Sorgt für restlose Durchführung des Streikbeschlusses!

Breslau, 13. April. Die vorgesternabend abgehaltene Versammlung der Eltern von Hartlieb und Krietern hatte beschlossen, da die bisher mit dem Stadtschulrat Lanterbach geführten Verhandlungen so gut wie ergebnislos verlaufen waren, an den alten Forderungen auf Müntznahme der Zusammenlegung der Schulen festzuhalten und bis zur Durchföhrung dieser Forderung die Kinder vom Schulbesuch fernzuhalten.

Nachdem ein Teilnehmer von den Verhandlungen mit der Schulleitung, die sich nicht bereit erklärt hat, seinen Standpunkt zu ändern, das Wort übernahm, erklärte er, wie nach dem Abschlus der Verhandlungen der Notstand aus dem Abzug auf dem Hartlieb und Krietern besteht. Er zeigte auf die unpopulären Sparmaßnahmen, von denen ein Antrag des Stadtschulrats auf den Fortschritt der Vertiefung der Schulen im nächsten Jahre erfolgt und nach dem die Schulen im nächsten Jahre an der Stadt Hartlieb an der Seering-Schule, wo die SPD-Kommission sich bereits im Verlauf dieser Verhandlungen erfolgreich um die Zusammenlegung der Schulen der Stadt auf die Bedürfnisse der Schüler und der Eltern gut gemacht genommen wurde. Man erwartet jetzt von den Kindern, daß sie immer im wöchentlichen eine halbe Stunde lang zum Schulbesuch zurückkehren, wobei sie noch eine halbe Stunde lang im Haus überarbeiten müssen. Durch die Zusammenlegung, durch die ein Hauptlehrer überflüssig wurde, entsteht eine Überforderung der einzelnen Klassen, die eine Benachteiligung in der Ausbildung der einzelnen Schüler zur Folge hat. Wegen der Sparmaßnahmen auf dem Gebiete der Volksschule muß, wie auch auf dem Gebiete der Höheren und der Unterhaltungen, von der Arbeiterschaft entschieden Front gemacht werden, soll nicht die Arbeiterschaft in der Bestrafung des Schulstreiks verurteilt werden.

Um die Zurücknahme der Zusammenlegung der Schulen zu erreichen, muß zu der Basis des Schulstreiks gegriffen werden.

In der Diskussion nahm zuerst der Hauptlehrer Braum, der von der Elternschaft als der Haupttreiber der Zusammenlegung angesehen wird, das Wort. Er verteidigte diese Maßnahme, wies sie als einen kulturellen Fortschritt, der angeblich dadurch der Ausbau der Schule ermöglicht würde, und hoffte, die Beschlüsse der Eltern als lächerlich und unerheblich dem. Den künftigen Schulbesuch würde es dadurch verhindern zu können, wenn er erklärt:

daß durch den längeren Schulweg der Appetit der Kinder angeregt und sie mehr essen würden.

So aber die Eltern der Kinder überlassen ist, wird, um die

Erweiterung des Kampfausschusses — Sorgt für restlose Durchführung des Streikbeschlusses!

Der Streikbeschluss ist gestern und heute morgen in ungenügendem Maße durchgeführt worden. Die Arbeiterkern müssen dafür sorgen, daß der Beschluß restlos durchgeführt wird. Die Erfüllung ihrer berechtigten Forderungen kann nur im schärfsten Kampfe erfolgen.

## Fünfstündige Arbeitsniederlegung der Belegschaft der „Breslauer Neuesten Nachrichten“

### Die Entlassung eines Hitlerfaschisten aus dem Betriebe gefordert

Breslau, 13. April. Die Belegschaft des Druckereibetriebes der „Breslauer Neuesten Nachrichten“ ist gestern mittags 12 Uhr bis nachmittags 5 Uhr in passiver Meistens getreten. Die Belegschaft hatte vorher von der Geschäftsleitung die Entlassung eines im Betriebe beschäftigten Hitlerfaschisten gefordert. Diese hat die Forderung abgelehnt. Daraufhin antwortete man mit der Arbeitsniederlegung. Die zwischen dem Betriebsrat und der Geschäftsleitung geführten Verhandlungen führten zu keinem vollen Erfolg. Die Verhandlungen werden heute in Anwesenheit des Generaldirektors weitergeführt. Die Geschäftsleitung hat diesen Hitlerfaschisten bis heute beurlaubt.

Die Arbeitsniederlegung der Belegschaft der „Breslauer Neuesten Nachrichten“ wegen die Hitlerfaschist darf nicht nur von der gesamten

gestellt, die aber von den Nationalsozialisten bis zu dem Sozialdemokraten abgelehnt worden sind.

Die darauf festgelegte Abstimmung über die Aufrechterhaltung der gestellten Forderungen, wie auch die Verantwortung der Ablehnung dieser Forderungen mit dem sofortigen Schulstreik ergab

### daß 74 Arbeiterkern für den Streik

und 11 dagegen stimmten, während 3 sich der Stimme enthielten. Damit hat die proletarische Elternschaft von Hartlieb und Krietern die einzeln nur mögliche Antwort gegen den Abbau auf kulturellem Gebiete gegeben. Der bereits in der ersten Versammlung gewählte Kampf Ausschuß wurde durch Zuwahl einiger Arbeiterkern noch erweitert, um eine breitere Basis zur Durchführung der Kampfmaßnahmen zu haben.

Der Streikbeschluss ist gestern und heute morgen in ungenügendem Maße durchgeführt worden. Die Arbeiterkern müssen dafür sorgen, daß der Beschluß restlos durchgeführt wird. Die Erfüllung ihrer berechtigten Forderungen kann nur im schärfsten Kampfe erfolgen.

Arbeiterchaft begrüßt werden, sondern muß ein leuchtendes Beispiel im Kampfe gegen die faschistischen Verböden sein. Die Belegschaft darf keineswegs klein beigehen, sondern muß auf ihrer Forderung — Entlassung des Faschisten! — bestehen. Die Arbeiter müssen überall die Betriebe von diesem Faschistenwack faubern.

Und nun zu den „Breslauer Neuesten Nachrichten“ noch ein Wort: Dieses Blatt wird gerade hier in Breslau leider von sehr vielen merktätigen Schichten gelesen. Diese verbotene Nazizeitung muß aus den Arbeiterwohnungen herausgeworfen werden. Dafür muß die „Arbeiter-Zeitung“, das Kampforgans aller Werktätigen, obnominiert werden

# Abrechnung mit dem Wahlterror der Seering-Regierung

## Rede des Genossen Kasper im Landtag

Berlin. Der Landtag beschäftigte sich am Dienstag auch mit dem kommunistischen Antrag auf Aufhebung aller Beschränkungen der kommunistischen Wahlpropaganda. Genosse Kasper hielt im Berliner Abgeordnetenhaus zu dem Antrag Abrechnung mit dem Wahlterror der Regierung. Er führte aus:

Die Regierung Braun-Seering hat in ihrem Handbuche für den 20. Januar 1932 behauptet, sie habe alle ihre Kräfte im Kampf um freier Öffentlichkeit gegenüber allen Wahlprügungen versammelt. In einem besonderen Erlass hat sie darauf hingewiesen, daß bei der Handhabung der Versammlungs- und Versammlungsfreiheit alles zu vermeiden sei, was den Anschein einer Heftigkeit oder einer nicht absehbaren unruhigen Handhabung hervorzurufen könnte. Mit diesem Erlass, der Öffentlichkeit vorgehalten werden. Aber diese sogenannte Objektivität ist Lüge. Die Wahlsperren, die Beschränkungen der Versammlungsfreiheit, überhaupt alles, was in Bezug auf Versammlungsfreiheit nachweislich nachteilig wirkt, gegen die Arbeiterklasse ist es zu verstehen war. Der Wahlschrecken der Regierungspartei begreift sich auf allen Gebieten der politischen Betätigung. Er wird bei allen Wahlkampfkampagnen durch eine ganz Reihe von Verböden gegen die kommunistische Presse verhängt. Im Februar waren verboten die „Rote Fahne“ 14 Tage, das „Ruhr-Echo“ sechs Wochen, die „Nachrichten“ 14 Tage und die „Neue Arbeiter-Zeitung“, sechs Wochen. Der SPD-Oberpräsident Goas in Nahe! hat während des Wahlkampfs die „Arbeiter-Zeitung“, Frankfurt, vom 27. bis zum 1. April verboten. Der Oberpräsident der Rheinprovinz verbot am 29. März 7 kommunistische Parteizeitungen mit einem Schläge. Daneben hat Grzesinski auch die „Rote Fahne“ mitten im Wahlkampf verboten. Als Begründung für diese Wahlschrecken mußten Lügen in der kommunistischen Presse herhalten, was die faschistischen Polizei von Braun und Seering durch Zahlen aus dem Jar nachgewiesen worden ist.

Und nun ist der Herr Grzesinski in seiner Verbödenphantasie durch diese Darstellungen muß gerade in der Wahlzeit, wo infolge der Agitation und teilweisen Freigabe von Anzügen die Bevölkerung mehr als sonst mit der Polizei in Berührung kommt, eine gereizte Stimmung gegenüber der Polizei geschaffen werden. Es werden daher durch die vorgenannten Stellen die öffentlichen Sicherheit und Ordnung gefährdet.“ (Hört! Hört! bei den Kommunisten.)

Die „Verböden“ beweisen, daß selbst die wahrheitsgetreue Darstellung der Affäre aus dem Braun-Seering-Erlass nicht mehr die Wahlkampfkampagnen mitunter werden dürfen. Der Berliner Polizeipräsident ist der Auffassung, daß diese Darstellungen zu anstrengend sind. Hört! Hört! bei den Kommunisten.)

Auch Redeverböden sind im Wahlkampf wieder verhängt worden. Der stabsälteste Fall ist der, daß man einen einzelnen Arbeiter in Langenbielau jedes Auftreten und Reden in Versammlungen im Regierungsbezirk Breslau verbot. (Hört! Hört! bei den Kommunisten.)

Nachdem hat man durch eine ganze Reihe anderer politischer Maßnahmen der kommunistischen Partei die legale Ausübung ihrer Betätigungen vielfach unmöglich gemacht. Am 2. April wurde ein SPD-Klubblatt, das 10 Fragen an die SPD-Wähler auf Grund des Fais enthielt, verboten. Der Berliner Polizeipräsident hat an einem Tage 17 Arbeiter, die dieses Flugblatt verteilten, verhaftet. Das ist bewußter Mißbrauch des Amtes, den der Berliner

Verbot im Januar und im Laufe seiner Partei unternehmen hat. (Zehr wohl! bei den Komm.) Am 3. April wurde unter der Aufsicht des Internationalen Bundes der Arbeiter des Reiches verboten, in dem weiter nichts als die Tatsache enthalten war, daß die Arbeiter gegen die Beschäftigung durch ihre Arbeitgeber auf einer planmäßigen Abbau der Renten und Unterhaltungen bestehen. Am 6. April wurde die Kundgebung der kommunistischen Partei im Sportplatz durch die Polizei Grzesinski aufgelöst, nur darum, weil ein kommunistischer Arbeiter ein paar Worte über den jüdischen Kampfbegriff gegen das christliche Volk zu den Versammlung brachte. Die Partei-Führer kann es nicht mehr ertragen, daß die jüdische Arbeiterschaft internationale Solidarität, nach der die Arbeiterschaft der Arbeiter in Japan und China auch in Deutschland zum Ausdruck bringen. Das gleiche Schicksal erlebten wir im Hannover, wo der Bauauftrag des Polizeipräsidenten Barth gerade das Richtige von einem kommunistischen Arbeiter in der Diskussion geäußert, bevor er aus dem Raum. Zeit waren, und mit anderen Worten kann die jüdische Polizei verhindern, wer in der Diskussion auftreten und sprechen darf. Niemand, auch nicht in den Nationalparlamenten, ist der Polizei dazu ein Recht gegeben!

Am 8. April wurde in Breslau eine Antrittsfeier der SPD verboten. Am nächsten Tage wurde das „Zwangsige Volkshaus“ im Erlau beschlagnahmt. Am 7. April beschlagnahmte die Polizei die „Revolutions-„Kampfbogen“ und „Aufstieg“ von Ernst Thäl-

## Die „Rote Fahne“ verboten!

Berlin, 13. April. (Vgl. Sachbericht.) Die „Rote Fahne“ ist vom Polizeipräsidenten Grzesinski erneut auf drei Tage verboten worden, weil im Reichsteil in der Zeitung vom Donnerstag, den 11. April, in dem Artikel „Bismarck's Panoptikum“ eine Verleumdung des Reichspräsidenten von Hindenburg und des Oberpräsidenten Meißner enthalten ist. Die Verleumdung Hindenburgs sei am 12. Februar, am 12. Hindenburg eben erst mit übergrößer Mehrheit vom Reichstagen für Reichspräsidenten gewählt worden sei. Da das Verbot nicht auf Grund politischer Überzeugungen, sondern wegen einer Unklarheit erfolgt ist, kann man sich des Gefühls nicht erwehren, daß ein Verbot nicht erfolgt wäre, wenn man die ZL nicht verboten hätte. Damit hat tatsächlich der Lehrer der kommunistischen Partei, Ernst Trautmann, recht behalten, als er in seiner Rede im Sportplatz am Mittwochabend darauf hingewiesen hatte, daß das Verbot der ZL nur den Weg freimachen würde, fest gegen die Kommunisten mit verbödenen Unterdrückung vorzugehen.

Das ist die Wahl- und Pressefreiheit in Preußen, wo die SPD in der Regierung den entscheidenden Einfluß besitzt. Die praktische Realisierung dieser Freiheit war gegen die kommunistische Bewegung und somit gegen die Arbeiterklasse gerichtet. Die sozialdemokratischen Arbeiter haben gegenüber der Bourgeoisie ihre Pflicht voll auf getan. Die verantwortlichen Schichten haben am 21. April die heile Gelegenheit, mit der sozialdemokratischen Arbeiterfeindlichen Politik durch ihre Stimmenabgabe für die Liste 4 der SPD abzurechnen und mit der SPD den schärfsten Kampf zu führen für Arbeit, Brot und Freiheit. Panoptikum: das Verbot der „Rote Fahne“ mit dem Abbruch der kommunistischen Presse.

mann und verbot sie für ganz Preußen. In Altona verbot der Polizeipräsident eine Demonstration der kommunistischen Partei, nachdem sie 6 Tage vorher angemeldet war, um eine später angemeldete SPD-Demonstration dafür zu gestatten. Der sozialdemokratische Polizeipräsident hat dort also offen seine Partei begünstigt.

Zu einer Reihe anderer Terrorakte der Polizei zeigen sich die Schilfen auf allen möglichen Gebieten. Obwohl das Verbot, staatliche und gemeindliche Räume angeblich staatsfeindlichen Parteien zur Verfügung zu stellen, dem Scheine nach aufgehoben worden ist, wurden in vielen Fällen durch die Behörden der kommunistischen Partei die Inanspruchnahme solcher Säle verweigert. In den meisten Fällen geschah dies auf Verreiben der SPD und des Reichsbanners. SPD und Reichsbanner betreiben also in Verbindung mit den Behörden die Saalabtreibung, die sie früher so nicht scharf genug verurteilen konnten, wenn sie in Preußen und Ostpreußen von den Junkern gegen die Sozialdemokratische Partei ausgeübt wurden. In Jaborowitz (Oberschlesien) wurde auch der unbefugte Saalgebrauch verboten. Die Anbringung einer Propaganda für Sowjetrußland oder die Errichtung eines Sowjetdeutschland mit der Androhung sofortiger Auflösung der Versammlung und strafrechtlicher Verfolgung untersagt. (Wahrheit und Justiz bei den Komm.)

Alle diese Dinge beweisen immer wieder unsere Behauptung, daß von der preussischen Regierung und der Polizei Wahlterror getrieben wird. Wir prangern die Tatsache an, daß der einseitige Mißbrauch im Dienste der sogenannten republikanischen Parteien, insbesondere der SPD, betrieben wird. Dieser Mißbrauch demotiviert auch die neue Wahllinie von der „objektiven Handhabung“ und Durchführung des Wahlgeschäfts.“

Wir sind es gewohnt, daß wir von der herrschenden kapitalistischen Klasse und von der Regierung Braun-Seering außerhalb des Gehörge gestellt werden. Wir verlangen auch nicht, daß die sogenannte Objektivität gewahrt werde. Wir wehren uns nur gegen den Schwindel, als wenn in der Republik Preußen alle Staatsbürger und Parteien gleichmäßig behandelt würden. Wir halten es als revolutionäre Partei mit den Grundzügen, die die SPD vor dem Kampfe vertreten hat und die der Abg. Volkmar einst anlässlich des Sozialistengesetzes gegenüber Bismard im Reichstage zum Ausdruck brachte:

„In allen Zeiten haben es die Machthaber verstanden, ihr Unrecht in die Form von Gesetzen zu kleiden. Wenn aber diese Gesetz das Leben und die Existenz, die politische Bewegung und Entwicklungsfreiheit der Arbeiterchaft hemmen und hindern, dann ist es nicht nur das Recht, sondern die Pflicht der Arbeiterchaft, solche Gesetze zu durchbrechen, zu durchstoßen und rechtswirksam zu machen.“ (Bravo, bei den Komm.)

Das ist auch der Standpunkt der Kommunisten gegenüber den Gegnern der kapitalistischen Republik und der sogenannten Autorität dieses kapitalistischen Unterdrückungsstaates. Wir legen keine Legalitätsschwüre ab, wie Hitler. Wir wissen, daß der Sturz des kapitalistischen Preußens mit Braun-Seering nur im außerparlamentarischen Kampfe möglich ist. Deshalb bemühen wir auch den Preußenwahlkampf dazu, die noch vorhandene parlamentarische Illusion in den breiten werktätigen Volksschichten zu zerstören, und sie von der Notwendigkeit des außerparlamentarischen Massenkampfes zu überzeugen. Deshalb rufen wir von dieser Stelle der Arbeiterkraft zu: Kampf mit uns Kommunisten für ein rotes Preußen! Reicht euch ein in die rote Freiheitsarmee für das neue Deutschland des Sozialismus! (Bravo und Handclatschen bei den Komm.)

# Genossen! Keine Versammlung ohne organisierten Literaturverkauf!

# Breslau

Breslau, 15. April.

## Otto Braun in der Jahrhunderthalle

Breslau. Otto Braun sprach — für die eiserne Front. Während der ganzen Rede „bergaß“ er, das Wort Sozialismus auch nur ein einziges Mal auszusprechen. Aber dafür sprach er um so ausgiebiger von der „demokratischen“ Republik und — ihren Segnungen. Er sprach nicht für die Proleten auf den 25-Pfennig-Plätzen, sondern für die auf 1-Mark- und 2-Mark-Plätzen, die in eleganten Pelzen und Mänteln wie zur Modenschau erschienen waren — die Repräsentanten der eisernen Front! Demen erzählte Braun das Märchen vom „Hort der Freiheit“ — Preußen — und vom Willen des Volkes, der geschehe in Preußen unter der Regierung Otto Braun-Severing, also auch in Deutschland. Und diese Zuhörer glaubten ihm — aber von den Treisamen hörte und überhörte er eine ganze Anzahl Zwischenrufe. Sein ganzes Pathos, seine ganze rednerische Kraft richtete er gegen die Nazis, die in der Präsidentschaftswahl „empfindlich geschlagen“ worden seien. Er traf die Nazis und Herrn Hugenberg mit großem Eifer, und wer die wahre Politik der SPD nicht kennt, hätte geglaubt, er meine es ernst.

Dann ließ er Severings Wahlkommission plagen, Verbot der SA, das in Wirklichkeit eine glänzende Reklame für Severing und die SPD darstellt und eine noch bessere für die NSDAP. Was braucht die NSDAP noch eine Privatarmee, nachdem Herr Groner mit schweigender Zustimmung der SPD ihr den Weg zum legalen deutschen Heer — zur Reichswehr — freigemacht hat, und nachdem die SA schon längst als „Volksportverein“, „Geselligkeitsklub“ auf ihr Verbot vorbereitet war. Dabei wurde Herr Braun patriotisch. Er erinnerte an die Tannenberger Heldentat des Herrn von Hindenburg und an die tapfere SPD, die im Jahre 1914 mit ins Feld hinausgezogen ist, um die Grenzen des „Vaterlandes“ mit zu verteidigen im Gegensatz zu den Nazis, die erklärten, die Grenzen Deutschlands, solange das jetzt herrschende System bestehe, nicht schützen zu wollen. Dann kam Herr Braun auf die Erwerbslosigkeit zu sprechen und auf die Schmerzen, die es ihm bereite, den Abbau der Renten, der Unterhaltungen und der Löhne durchzuführen zu müssen. Er sagte wörtlich: „Ich werde nicht einen Schritt weiter zurückgehen in der Aufgabe der sozialen Vorteile, als es die finanzielle Notlage Preußens dringend verlangt.“ Die Notlage Preußens liegt ihm mehr als alles Feind der Werktätigen am Herzen. Ein paar Rezepte, Herr Braun, die Sie nicht einnehmen wollen zur Liquidierung der finanziellen Notlage in Preußen: Millionärsteuer, Abstrich am Reichswehretat, keine Subventionen und Hilfe mehr für kapitalistische Ausbeuter und Bankrotteure! Aber das wäre ja gegen das Kapital, also schnell das „kleinere Übel“, — lassen wir die Massen hungern!

Nicht mit einem Wort beschäftigte sich der Ministerpräsident mit der SPD. Er hatte nicht den Mut, die Klassenpolitik der revolutionären Partei anzugreifen, denn wenn man die Argumente der Nazis auch noch entkräftet und zerpflückt kann, so geht das bei den wuchrigen Anhängern der Kommunisten gegen die „Eiserne Front“ und den Verrat der SPD nicht. Das merkte Herr Braun, und deshalb lag er es vor, vor den tausenden SPD-Proleten all diese Fragen nicht aufzurollen.

Was sagt du dazu, SPD-Arbeiter, merkst du noch immer nicht, in welche Front du gehörst? Du hast zu wählen die eiserne Front, die Klasse der Reichen, — oder die Klasse der ausgebeuteten Armen, die Front des kämpfenden Proletariats, das ist die rote Einheitsfront. Ob deine Stimme nicht den Vertretern des kapitalistischen Systems, sondern der kommunistischen Partei, die als einzige Partei für deine Forderungen und für ein sozialistisches Sowjetdeutschland kämpft.

## Ein neues Klassenurteil gegen elf Kommunisten

Am 29. Februar berichteten wir über eine Versammlung, die in Hundsfeld von der kommunistischen Partei organisiert war. In diesem Tage marschierten einige Kommunisten als Saalhund nach dort. Die Polizei hatte davon Kenntnis bekommen, und mit einem Polizeibereitschaftswagen wurden die Kommunisten verfolgt und 15 Namen derselben festgesetzt.

Am gestrigen Tage standen die Genossen vor dem erweiterten Schöffengericht unter Anklage des Vergehens gegen die Notverordnung. (1) Elf der Angeklagten wurden mit je einer Woche Gefängnis bestraft.

Die Klassenjustiz weiß immer, wen sie vor sich hat. Hier handelt es sich nur um Arbeiter, die zu einer Versammlung gehen wollten, ohne daß man gegen sie den Nachweis führen konnte, daß sie in geschlossener Formation marschierten; sie wurden zu je einer Woche Gefängnis verurteilt. — In Krieg standen vor einigen Tagen 49 Nationalsozialisten, die einige Tage feldmarschmäßig ausgerüstet bei Feldübungen betroffen wurden. Diese wurden mit je zehn Mark Geldstrafe „bestraft“, und hier in Breslau, da demonstrieren bereits seit einigen Tagen trotz Demonstrierungsverbot die Nationalsozialisten anlässlich des Verbots der SA. Hier wird sich kein Staatsanwalt finden, der Anklage erhebt. Das ist das wahre Gesicht der Severing-preußischen Justiz. Denkt daran am 24. April und wählt Liste 4!

**Proleten**  
-Tonillmbühne  
Gabitzstraße 20  
Höfchenstraße 49

Beginn 4.30 Uhr — 6.20 Uhr — 8.50 Uhr  
Eine Woche — Ab Freitag, den 15. April

**Der Kongreß tanzt**  
mit Lilian Harvey, Willy Fritsch, Conrad Veidt  
Goethe-Gedenkfilm II. Teil  
Neue Ton-Wochenschau  
Bühnenschau  
Walters - Bandonium - Virtuose  
Eintrittspreis ab 60 Pfg., Erwerbslose bis 50% Ermäßigung

Sonntag, den 17. April um 2.30 Uhr  
**Große Kinder-Vorstellung**  
Goet. efilm — Der Kongreß tanzt — Bühnenschau  
und Wochenschau  
Eintritt 20 — 30 Pfg.  
**Arbeiter-Sportkartell**

# Die Breslauer Mieterchaft muß die Selbsthilfeaktion entfachen

### Mieterveranstaltungen heute um 20 Uhr bei Bräuer, Gabitzstraße, im „Oberstrom“, Uferstraße, in Hoffmanns Festalen, Pöpelwitzstraße

Breslau. Die am 1. April durchgeführte Erhöhung der Friedensmiete um 10,2 Prozent für Erwerbslose, Rentner, Kurzarbeiter und Kinderreiche ist ein weiterer unerhörter Anschlag auf die Lebenslage der gesamten Arbeiterklasse Deutschlands. Die ärmsten und ausgebeuteten Schichten werden von der Durchführung der Notverordnungspolitik der Brüning-Regierung am schwersten getroffen. Zu Unterhaltungs-, Lohn- und Rentenabbau noch die Erhöhung der Mieten, das ist die Politik des sozialfaschistischen „kleineren Übels“, die für die werktätigen Massen die Politik des größten Übels ist.

So wie im Reichsmäßig die Sozialdemokraten die Notverordnungspolitik der Brüning-Regierung als das „kleinere Übel“ hinstellten, so führen die Severing und Braun in Preußen mit denselben Mitteln dieses „kleinere Übel“ durch. Man hat den Forderungen der Hausbesitzer vollkommen Rechnung getragen.

Wurden im vergangenen Jahr allein zehntausend Menschen ermittelt und wohnungslos gemacht, so werden durch die Erhöhung der Mieten, durch die Durchführung der Politik des „kleineren Übels“ weitere zehntausende Menschen in Zukunft in noch kürzerer Zeit obdachlos gemacht werden.

## Dies gilt es mit allen Mitteln zu verhindern

Die Kommunisten haben im Interesse der Mieterchaft Breslaus durch ihre Stadtverordnetenfraktion die Anträge gegen Räumungsfrage, Pfändungen und Ermittlungen der Neu- und Altbaumieter eingereicht. Sie fordern die Herabsetzung der Mieten auf den Stand von 1927. (100 Prozent der Friedensmiete.) Für die Erwerbslosen und alle wirtschaftlich schwachen Gruppen die Senkung auf den halben Satz der Friedensmiete. Sie fordern die Beschlagnahme der leerstehenden Wohnungen und die Herrichtung derselben in Zwei- und Dreizimmerwohnungen und dieselben unverzüglich der werktätigen Bevölkerung zuzuwenden.

# Die politischen Hintergründe des SA.-Verbots

### Die faschistischen Zwillingbrüder wollen dabei profitieren — Prolet, verhindere das!

Breslau. Otto Braun, seines Zeichens preussischer Ministerpräsident, weilt gestern in Breslau Mauer, um sich als „tapferer“ Kämpfer gegen den Faschismus vorzustellen. Vor einigen Tagen hatte sein Kollege Severing hier gesprochen, welcher seinen Genossen Otto „als den mit dem besseren Organ“ vorgestellt hatte. Just zur rechten Zeit kam also das vorbereitete (mit den Nazis vorbereitete) Verbot gegen die Nazi-SA- und SS-Truppen. Noch bevor das Verbot amtlicherseits bekannt wurde, sammelten sich die Nazis im Braunen Hause sowie im Bauhause auf der Nischestraße. Und dann kam der historische Moment. Autos und Hühner rüdten heran. Severings Polizeiaktion war im Gange. Auf der Nendorffstraße leitete Herr Gayle persönlich. Er war bei dieser „Aktion“ die Freundlichkeit feiler. Es fehlte nur noch, daß Herr Kommissar Gayle erklärt hätte: „Meine Herren SA- und SS., es tut mir wirklich leid, aber sehen Sie, wir haben eben heute noch nicht Ihre Regierung.“

Auf Grund der Notverordnung sind nichtangemeldete Demonstrationen verboten. Doch gestern und vorgestern, da bestand scheinbar kein Demonstrierungsverbot. Bis in die späten Mitternachtsstunden konnten die Nazis ihr „Heil Hitler“-Gebüll ertönen lassen. Die preussische Polizei zahlte für ein Schußopfer pro Monat 47 Mark Unterhaltungskosten, um die berittene Polizei gegen Demonstrationen, besonders wenn es sich um Massenbewegte Arbeiter handelt, einzusetzen. Doch die letzten Tage behand scheinbar für die Breslauer berittene Polizei die große — Unkrautstufe. Es wäre ja auch zu schrecklich gewesen, wenn der Hinterteil eines SA- oder SS-Mannes mit dem eines Pferdes Bekanntheit gemacht hätte. Durch dieses „Verbot“ wird nun wieder die SA-Diele (Parieraum dritter Klasse im Hauptbahnhof) dichter bevölkert. Wie jenen Hundeproletarischen Elemente, die sonst zu den Stammgästen der SA-Diele zählten, hatten die letzte Zeit ihr Domizil im Braunen Hause aufgeschlagen, dort erhielten sie Quartier und mußten Dienst „hoppeln“. Bei dem Auszug bekam jeder noch zwei Brote unter den Arm gequetscht — und dann ging wieder nach dem Wartesaal dritter Klasse im Hauptbahnhof.

Wie sagte Severing in der Jahrhunderthalle: „Nicht predigen wir das...“, besonders wenn es sich um Nazis handelt, deshalb heißt es in

## Groeners Durchführungsbestimmungen

in dieser Verordnung im § 1:

Soweit bei der Durchführung der Auflösung der im § 1 der Verordnung bezeichneten Organisationen der SA-Genossen oder ähnliche Einrichtungen ausgelöst werden, in denen Mitglieder der aufgelösten Organisationen wohnen, ist dafür Sorge zu tragen, daß diese Personen nicht der Obdachlosigkeit verfallen. Die Polizeibehörde hat ihnen zu diesem Zweck entweder eine angemessene Räumungsfrist zu setzen, die ihnen die Erlangung einer anderen Unterkunft gestattet, oder im Benehmen mit den Behörden der öffentlichen Fürsorge dafür Sorge zu tragen, daß sie eine andere Unterkunftsmöglichkeit erlangen und für eine angemessene Uebergangszeit ihren Lebensunterhalt bestreiten können.

So sieht also der „Kampf“ Severings gegen den Faschismus aus. Proleten werden rüchichtslos ermittelt und auf die Straße geworfen, doch den Mordbanditen Hitlers muß die Polizei „eine angemessene

## Reichs-Erwerbslosentag am 19. April

Gegen die Verschlagung der Arbeitslosenversicherung, für eine Versicherung für alle Arbeitslosen und Unterhaltung für die ganze Dauer der Arbeitslosigkeit auf Kosten der Unternehmer und des Staates demonstrieren die Erwerbslosen am Reichserwerbslosentag

am Dienstag, dem 19. April!

Diese Anträge wurden durch die bürgerlich-sozialdemokratische Mehrheit der Breslauer Stadtverordnetenversammlung abgelehnt bzw. mit Hilfe der SPD im Ausschuß begraben.

Diese Forderungen müssen nun die Forderungen der gesamten Mieterchaft Breslaus werden, für welche der außerparlamentarische Kampf organisiert und geführt werden muß. Nur durch die Selbsthilfe der Mieterchaft wird es möglich sein, die Forderungen durchzusetzen. Durch den geschlossenen Abwehrkampf der Mieterchaft werden die Ermittlungen und Zwangsmassnahmen der Stelungs-AG. und der privaten Hauspächter abgewehrt werden.

Zur Organisation dieses Abwehrkampfes dienen die heute um 20 Uhr stattfindenden Mieterveranstaltungen.

Es spricht bei Bräuer, Gabitzstraße: Stadtverordneter Genosse Jylla.

Im „Oberstrom“, Uferstraße: Genosse Guhr. In Hoffmanns Festalen, Pöpelwitzstraße: Genosse Brodde.

Gegen die Politik der Notverordnungen, gegen das Haus- und Grundbesitzerkapital, gegen die Durchpeitscher der kapitalistischen Hunger- und Elendspolitik, gegen die Politik des „kleineren Übels“ müssen die werktätigen Mieter Breslaus in breiter Front mit den Kommunisten kämpfen.

### Deshalb heraus zu den Mieterveranstaltungen heute um 20 Uhr! Entfacht den Massensturm und die Selbsthilfeaktion!

Räumungsfrist setzen“ und dafür Sorge tragen, daß sie „nicht der Obdachlosigkeit verfallen.“

## Arbeiter, Augen auf!

Mit diesem Verbot hat das Reichskabinett dem Hitler nur einen Gefallen erwiesen. Erstens wird dadurch der Weg zu den Ministerstellen gebahnt, der Schacher kann weitergehen, da die gegen Hitler und seine Sturmführer rebellierenden SA- und SS-Leute ihre Wut erneut auf die Arbeiterschaft richten sollen; andererseits werden die demagogischen Nazisführer dieses Verbot benutzen, um sich als die Verfolgten aufzuspielen und ihre Anhänger weiter an der Strippe halten.

Wer auch für Severing ist dieses Verbot nur ein taktisches Wahlmanöver, auch er will damit die Massen der Werktätigen täuschen, um sie an der Stange zu befestigen. Die Arbeiterschaft muß dieses Doppelspiel erkennen und Schluß machen. Es gilt jetzt den Trumpf auszuspielen, damit die beiden „Rungs“ National- und Sozialfaschisten bald Bet werden.

Am 24. April gibt die revolutionäre Arbeiterschaft die Antwort darauf, die nur lautet:

### Jede Arbeiterstimme der Liste 4, kommunistische Partei!

## Rote Fahnen und Transparente heraus!

Alle Stadteile beziehen sofort von der BL. rotes Fahnen Tuch und geben es, mit Losungen versehen, an alle Sympathisierenden ab. In einigen Straßen hängen bereits an den Häusern rote Fahnen. In jedes Haus gehört mindestens eine rote Fahne!

## Unsere Losungen überall in allen Arbeitervierteln

Rote Pfadfinder. Sonntag, den 17. April, Tour nach Peitzermüh. 7.30 Uhr Endstation Schmeibfeld. — Dienstag, den 19. April, Zusammenkunft im Heim der Wandersparte. Ausarbeitung eines Arbeitsplanes.

Arbeiter-Samariter-Bund e. V., 1. Abt. Sonnabend, 16. April, Verteilungsverammlung bei Masch, Postendstraße 37 (Ausgabe der Prüfungszeugnisse für die Kurpfister).

## An unsere Leser

Aus technischen Gründen mußte die heutige Romanseite ausfallen. Die Redaktion.

AUSSTELLUNG  
**Heim und Mode**  
MESSEHOF 2-14. APRIL  
Geöffnet täglich 9 — 19 Uhr  
Sonntag 10 — 18 Uhr  
Eintrittspreis 50 Pfg.  
Große Ausstellungen — Lotterio  
Tägliche Mode-Vorführungen  
Zahlreiche Sondergruppen



# So wollen die Naziführer regieren

## Mehr Hunger, damit die Tribute bezahlt werden können

Die nationalsozialistischen Agitatoren versprechen in der Tagespresse und in ihren Versammlungen den notleidenden Massen ein Reich von Macht und Herrlichkeit, wenn erst die Nationalsozialisten regieren. Wie es aber in Wirklichkeit sein wird, davon haben wir ja schon kleine Kostproben in Thüringen und Braunschweig bekommen. Was Fried in Thüringen getan hat und Kragge in Braunschweig noch tut, das sind nicht etwa nur „Minderlichkeiten der nationalsozialistischen Regierungskunst“, sondern, das ist die konsequente vorbedachte Politik des Nationalsozialismus. All die Versprechungen vom Kampf gegen das System, Kampf gegen die Tributflaverei, all die Versprechungen von der besseren Zukunft im Dritten Reich sind betrügerische Phrasen für die Massen. Was die nationalsozialistischen Führer in Wirklichkeit antreiben, das zeigen sie in der Praxis und in ihren Auslassungen unter sich, oder in Schriften, die weniger für die Öffentlichkeit als für ihre Auftraggeber und Geldgeber bestimmt sind. Eine solche Schrift, die unerbittlich das wahre Programm der Nationalsozialisten erkennen läßt, ist die kürzlich im nationalsozialistischen Verlag erschienene Schrift „Wirtschafts-Chaos oder die Volks-Wirtschaft“, die zum Verfasser einen gewissen Silesius hat. Die Schrift ist ein Werk der vom Programmverleger Feder kontrollierten „Nationalsozialistischen Bibliothek“ und trägt das Hoheitszeichen der Hitlerpartei — ist also als „parteiamtlich“ abgestempelt. Was in dieser Schrift als Ziel der Hitlerpartei proklamiert wird, ist so ungeheuerlich, daß die werktätigen Massen für die weiteste Verbreitung der Tatsachen sorgen müssen.

### Radikaler Abbau des Industrieapparates

Silesius beschäftigt sich in seiner Schrift mit der Krise und entwickelt dann das Programm, mit dem die Naziführer die Krise überwinden wollen. Der Kernpunkt dieses Programms gießt in dem Vorschlag, die ganze Industrie möglichst stark abzubauen. Es heißt auf Seite 23 der Schrift:

„Es wird eine Rückbildung der europäischen Länder in den Strukturverhältnissen ihrer Volkswirtschaft eintreten müssen, die das Verhältnis der Landwirtschaft zur gesamten Bevölkerung zum Ziele hat, wie es etwa in Deutschland 1882 bestand: 40 Prozent landwirtschaftliche Bevölkerung! (Sombart) Daraus ergibt sich mit Zwangsläufigkeit die Notwendigkeit, welche die mitteleuropäische und damit die deutsche Wirtschaft einschlagen muß.“

Auf Seite 33 seiner Schrift führt Silesius noch eindeutiger aus: „Dieser weltwirtschaftlichen Lage muß sich auch Mitteleuropa anpassen. Kleine Mittel helfen nicht mehr, sondern eines: Radikaler Abbau des heute allzugroßen Industrieapparates, so schmerzhaft diese Operation auch sein mag.“

Die Industrie abbauen — das verrät nicht nur den stöckerischen Charakter der Nazipartei, sondern auch ihre Arbeiterfeindschaft in besonderer Abau der Industrie heißt noch größere Massenverwerflichkeit, noch mehr Not und Elend.

### Grenzenlose Verelendung

Daß sich die nationalsozialistischen Führer der Folgen ihrer reaktionären Politik voll bewußt sind, verrät Silesius, indem er auf Seite 35-36 seiner Schrift schreibt:

„Der Abbau der Industrie wird... mit einer starken Verzerrung Europas verbunden sein. Alle autarkischen Bestrebungen in Europa werden Fortschritte machen, die Agrarzölle müssen noch mehr steigen, der Export ins Ausland wird noch mehr zurückgehen, die internationale Verflechtung der Wirtschaft wird sich ständig vermindern. Der weltwirtschaftliche Güterausgleich wird noch weiter einstrumpfen.“

Grenzenlose Verelendung im Dritten Reich — das ist es, was die Werktätigen zu erwarten haben, wenn die Nazis regieren.

### Fleischverbrauch „ungefährd und unwirtschaftlich“

Auf Seite 27 seiner Schrift verrät Silesius, worauf die Wirtschaftsumstellung hinausläuft. Er schreibt:

„Ein sehr wichtiges Kapitel stellt die Umstellung des Verbrauches dar... Es ist freilich nicht zu vermeiden, daß mit der Umstellung des Verbrauches eine gewisse Entladung an Viehfleisch ein Opfer auf Seiten der Konsumenten verbunden ist. Hier hat Nationalbewußtsein zu Taten Gelegenheit. (1) Zunächst handelt es sich um den derzeit herrschenden ungemessenen hohen Fleischverbrauch, der nicht nur höchst ungesund, sondern auch unwirtschaftlich ist.“

Hört ihr es, Erwerbslose! „Ungemein hoher Fleischverbrauch“. Was heißt das?

Auf gut Deutsch doch nichts anderes, als die Naziführer wollen noch mehr Hunger für den Arbeiter. Auch das letzte Stückchen Fleisch soll nach dem Willen der Naziführer vom Tisch der Arbeiter verschwinden.

### Die Preise werden steigen

Silesius kündigt für das „Dritte Reich“ neue Preissteigerungen an, indem er Seite 25 erklärt:

„Es ist klar, daß die Wiederherstellung der Rentabilität erhebliche Bedeutung in mit einer Steigerung der Preise für landwirtschaftliche Produkte... Eine um 25 Prozent höhere Bewertung der Agrarerzeugnisse liegt daher nicht außerhalb der Tragbarkeit.“

Die notwendigen Lebensmittel sollen im „Dritten Reich“ um mindestens 25 Prozent verteuert werden, trotzdem heute schon deren Preise zwei und dreimal so hoch sind wie die entsprechenden Weltmarktpreise. Deutlicher können die Naziführer ihre Rolle als Soldaten der Großagrarier und Junker kaum mehr vertreten als sie es in diesem Wirtschaftsprogramm tun. Die Preissteigerung der ostelbischen Krautjunker für die Hitlerpartei findet damit ihre völlige Erklärung.

### Für die Tributzahlungen

Die nationalsozialistischen Führer wollen aber nicht nur der eigenen Bourgeoisie auf Kosten der Werktätigen zu ihren Profiten verhelfen, sondern sie wollen mit der ganzen Umstellung, den

Preiserhöhungen usw. auch die Mittel für die Zahlung der Reparationslasten aus der werktätigen Bevölkerung herauspressen. Silesius schreibt auf Seite 21 wörtlich:

„Für Deutschland ist die Hebung und Rationalisierung der Landwirtschaft aus besonderen Gründen naheliegend. Die Reparationslasten können nur aus dem Ausfuhrüberschuß bezahlt werden.“

Diese Erklärung muß man besonders festhalten. Mit einem Zynismus, der kaum zu überbieten ist, gehen die Naziführer ihre Vereinnahmung zur Zahlung der Tribute ein. Was die nationalsozialistischen Führer bisher immer bestritten haben, das wird hier offen eingestanden. Wohlgerne, es handelt sich hier nicht nur um die Privatguthunden, sondern um die Reparationsleistungen schlechthin. Damit sind die Naziführer ein für allemal dokumentarisch als Tributknechte gestellt.

Das also ist das Ziel der Hitlerpartei: Vermehrte Massenverwerflichkeit, noch mehr Hunger, noch tieferes Verfallen in Not und Elend, in faschistische Barbarei. Die Naziführer wollen die werktätigen Massen noch mehr dem Kapitalismus ausliefern, sie noch tiefer in die Tributflaverei führen, als es bisher schon geschehen ist. Der „Kampf“ der Naziführer gegen das System

### Verstärkt die theoretische Offensive!

## Die Rolle der Partei

Die Hauptfrage, die gestellt werden muß, die Frage, in der gegenwärtig in der Masse der Partei ein wachsendes ideologisches Klarwerden besteht, ist zweifellos das Problem der Rolle der Partei. In der Bewegung der Massen und in der Entwicklung der Bewegung. Der rechte Opportunismus, dem wir begegnen und den wir bis auf die Wurzeln bekämpfen müssen, ist streng verbunden mit der falschen Auffassung von der Rolle der Partei der Arbeiterklasse als Führerin des Massenkampfes gegen die faschistische Diktatur und die Bourgeoisie. Von der Aufklärung ruhen auch die falschen politischen Positionen der Partei, die sich heute nennen, die sektiererischen, im Grunde genommen opportunistischen, die Positionen derjenigen Genossen, die von Massen sprechen und sagen, daß sie zum Kampf bereit sind, aber nicht bereit sind, um den aktuellen Tageskampf der Arbeiter voranzutreiben, zu organisieren, zu leiten. In beiden Fällen wird mit dem Opportunismus, beide Abweichungen stehen fest, nur unter einem Vorwand, der Lehre von der Spontanität der Revolution, und von der Fatalität des revolutionären Sieges trotz der Unvollständigkeit des Zusammenstoßes des faschistischen Regimes unter den Schlägen der Krise ohne Ausnahme an. Diese Lehre enthält die wichtigsten Fehler, die Rosa Luxemburg bekämpfte und gegen die der Bolschewismus gekämpft hat...“

Er schreibt „Die Dritte Internationale“, das theoretische Organ unserer Bewegung, hat sich in Deutschland die opportunistischen „Theorien“, die von den Einflüssen der vorhandenen Klasse auf Teile der Arbeiterklasse ausgehen, werden in Deutschland und besonders in Preußen und Schlesien, ausgehend von den Renegatengruppchen, noch durch eine „spontane“ Partei, durch die SPD, verankert. Mein Tag vergeht, ohne daß ich mir Sorgen um die SPD, ein höheres Götter über „Papa Mann“, „Bundgenossen“ usw. mache, weil wir klar die Partei der revolutionären Arbeiter der sich formierenden roten Arbeiterbewegung kennen. In ihren Verwirrungsmomenten tritt dem revolutionären Genossen, haben sie die Positionen der SPD, innerhalb der Arbeiterklasse, die die unheimlichen Schläge des Faschismus, leisten sie Handlangerdienste der faschistischen Diktatur der Bourgeoisie, der Welt u. G.“

Die Aufgabe der Partei ist unsere Aufgabe, die noch unter dem Einfluß der SPD und der Sozialen Arbeiter in Kameradschaftlichen Beziehungen mit der opportunistischen Theorie vertraut zu sein und die „Argumente“ der Handlanger des Klassenfeindes zu widerlegen, um die theoretische Schulung unserer Partei zu verbessern, insbesondere der Massenkommissare.

Die Theorie enthält einige Absätze aus Band 5 der „Theorie der Revolution“, „Problem des Leninismus“, Stalin, die fünf Punkte, den Führer des Leninischen Werkes, der Führer der kommunistischen Bewegung, ist wie kein anderer zu rufen, die Grundzüge der marxistischen Theorie mehrheitlich darzustellen. Diese Punkte sind die letzten zentralen Werke Lenins sind durch den „Kampf“, Friedrich-Wilhelm-Strasse 50, zu beziehen.

Die von uns in Klammern gegebenen Erläuterungen bestimmter Absätze, können sich nicht ersetzen, da sich der entsprechende Teil des „Kampf“ mit dem Originaltext nicht nur annähernd deckt.

### Die Kritik der „Theorie“ der Spontanität oder die Rolle der Avantgarde in der Bewegung

Die „Theorie“ der Spontanität ist die Theorie des Opportunismus, die Theorie der Verneinung vor der Spontanität der Arbeiterbewegung ist die Theorie der tatsächlichen Lenkung der Führerrolle der Avantgarde der Arbeiterklasse, der Partei der Arbeiterklasse.

Die Theorie der Verneinung vor der Spontanität richtet sich ganz entschieden gegen den revolutionären Charakter der Arbeiterbewegung. Sie ist dagegen, daß die Bewegung in die Bahnen des Klassenkampfes gegen die Grundlagen des Kapitalismus gelenkt wird, — sie ist vielmehr dafür, daß die Bewegung sich ausschließlich auf der Linie „erfüllbarer“, für das Kapital „annehmbare“ Forderungen beziehen soll; sie ist ganz und gar für die Linie des geringsten Widerstandes. Die Theorie der Spontanität ist die Ideologie des Trade-Unionismus. („Reformistisches Arbeiterbewußtsein“.)

Die Theorie der Verneinung vor der Spontanität ist entschieden dagegen, daß der spontane Bewegung ein bewußter planmäßiger Charakter verliehen wird, sie ist dagegen, daß die Partei der Arbeiterklasse vorangehen soll, daß die Partei die Massen auf das Niveau

Hindenburg-Bruning-Severing enthält sich immer mehr als unbedeutender Massenbetrug. Immer deutlicher zeigt sich, daß die nationalsozialistischen Führer in Wirklichkeit mit Hindenburg, Brüning, Severing zusammenarbeiten, um das verfaulende, faule, kapitalistische System zu retten.

Dieselben nationalsozialistischen Führer, die uns Kommunisten als „Volksvererber“ verleumdete, sie enthüllen sich als feige Tributknechte gegenüber den kapitalistischen Räuberstaaten.

Die nationalsozialistischen Führer drohen uns, den Marxisten, mit der „blutigen Abrechnung“, sie drohen den Kommunisten und revolutionären Gewerkschaftern mit „Aufhängen“ und „Köpfe rollen lassen“ — weil die Kommunisten die Kapitalisten bekämpfen, die all das unermeßliche Elend herbeigeführt haben.

Die Arbeiterklasse, die Millionenmassen der Werktätigen, die heute die Opfer der Notverordnungspolitik sind, wollen sich nicht durch die nationalsozialistischen Führer noch tiefer in Not und Elend führen lassen. Sie wollen Arbeit, Brot und Freiheit, darum werden sie nicht mit Hitler, Goebbels und Strasser, nicht mit Braun und Severing,

**fordern mit der Kommunistischen Partei kämpfen und am 24. April die Liste der Kommunisten wählen!**

bewußten Handelns erhebt, daß die Partei die Bewegung leitet; — sie ist dafür, daß die Klassenbewußten Elemente die Bewegung nicht hindern sollen, ihren eigenen Weg zu gehen, und sie ist dafür, daß die Partei auf die spontane Bewegung nur hinwirft und hinter dieser einhertritt. Die Theorie der Spontanität ist die Theorie der Unterschätzung der Rolle des bewußten Elements in der Bewegung, die Ideologie des „Chwostismus“ (Schwanzpolitik, Nachhinken), die logische Grundlage jeder Art von Opportunismus.

Praktisch führte diese Theorie, die noch vor der ersten Revolution in Rußland auftrat, dazu, daß ihre Anhänger, die sogenannten „Defonomen“, die Notwendigkeit einer selbständigen Arbeiterpartei in Rußland leugneten, gegen den revolutionären Kampf der Arbeiterklasse zum Sturz des Faschismus auftraten, die tradeunionistische Politik innerhalb der Bewegung predigten und überhaupt die Arbeiterbewegung der Hegemonie der liberalen Bourgeoisie auslieferten.

Der Kampf der alten „Zetka“ und die glänzende Kritik des „Chwostismus“ in der Broschüre Lenins „Was tun?“ erlebte nicht nur den sogenannten „Defonomenismus“, sondern schuf auch die theoretischen Grundlagen für die wirklich revolutionäre Bewegung der russischen Arbeiterklasse.

Ohne diesen Kampf wäre an die Schaffung einer selbständigen Arbeiterpartei in Rußland und an ihre Führerrolle in der Revolution nicht zu denken gewesen.

Aber die Theorie der Verneinung vor der Spontanität ist keine ausschließlich russische Erscheinung. Sie ist, allerdings in etwas anderer Form, in allen Parteien der 2. Internationale ohne Ausnahme weit verbreitet. Ich denke hier an die von den Führern der 2. Inter-

**BIST DU NOCH NICHT MITGLIED?** **WILLST DU EIN FREIES SOZIALISTISCHES DEUTSCHLAND?** **DANN - TRITTEIN IN DIE KPD!**

**HELDE DICH IN DEINEM BEZIRK ALS ROTER WAHLHELPER**

nationale trivialisierte sogenannte Theorie der „Produktivkräfte“, die alles rechtfertigt und alle verfehlt, die Tatsachen konstatiert und erklärt, nachdem sie bereits allen zum Hals herausgehängt, und die sich mit dieser Konstatierung vollständig zufriedene gibt. Marx sagte, daß sich die materialistische Theorie nicht darauf beschränken darf, die Welt zu interpretieren, sondern daß es darauf ankommt, sie zu verändern. Aber stultisch u. Co. ist es nicht darum zu tun. Sie ziehen es vor, bei dem ersten Teil der Marx'schen Formel zu bleiben. Hier eines der vielen Beispiele der Anwendung dieser „Theorie“. Man sagt, die Parteien der 2. Internationale hätten vor dem imperialistischen Krieg den Imperialismus mit „Krieg dem Kriege“ gedroht, falls diese es wirklich wagen sollten, den Krieg zu beginnen, daß diese Parteien aber unmittelbar vor Beginn des Krieges die Losung „Krieg dem Kriege“ zum alten Eisen geworfen und die entgegengesetzte Losung „Krieg für das imperialistische Vaterland“ in die Tat umgesetzt haben. Man sagt, daß das Ergebnis dieses Losungswechsels der Tod vieler Millionen Arbeiter war; — es wäre aber falsch, zu glauben, daß jemand daran schuld sei, daß irgendwer der Arbeiterklasse untreu geworden sei oder sie verraten habe. Weit gefehlt! Man kann ja, wie es kommen mußte. Erstens weil die Internationale ein „Instrument des Friedens“ und nicht des Krieges sei, und zweitens deshalb, weil bei dem „Entwicklungsstand der Produktivkräfte“, den wir damals hatten, nichts anderes unternommen werden konnte! Schuld seien die „Produktivkräfte“. Das wird „uns“ ganz genau durch die „Theorie der Produktivkräfte“ des Herrn Kautsky erklärt. Und wer an diese „Theorie“ nicht glaubt, der ist eben kein Marxist. Die Rolle der Partei? Ihre Bedeutung in der Bewegung? Aber was kann denn die Partei anfangen mit einem so ausschlaggebenden Faktor, wie der „Stand der Produktivkräfte“? ...

Solcher Beispiele der Verfälschung des Marxismus könnte man einen ganzen Haufen anführen.

Es ist wohl unnötig, zu beweisen, daß dieser verfälschte „Marxismus“, der dazu dient, die Blöße des Opportunismus zu verdecken, nur die europäische Art derselben Theorie des „Chwostismus“ ist, gegen die Lenin schon vor der ersten russischen Revolution kämpfte.

Es ist wohl auch unnötig, zu beweisen, daß die Zerstörung dieser theoretischen Fälschung die Vorbedingung für die Schaffung wirklich revolutionärer Parteien in Westeuropa ist.

(Fortsetzung folgt.)

Betriebsarbeiter und Erwerbslose marschiert am 19. April

# Straßenbau-Wohlfahrtsarbeiter verdienen 10 Pfennig die Stunde

Sozialdemokratische und kommunistische Arbeiter müssen gemeinsam für tarifliche Entlohnung kämpfen

Wir legen heute die Veröffentlichung von Zuschriften über das Erwerbslosentum in Schlesien fort. Gleichzeitig richten wir an alle Erwerbslosen, an alle Wohlfahrtsempfänger und Pflichtarbeiter die Aufforderung, uns weitere Berichte über das Erwerbslosentum zu senden. Auch die Betriebsarbeiter geht es an. Sie müssen uns berichten, inwieweit in ihrem Betrieb bereits etwas unternommen wurde, um das Kampfband mit den Erwerbslosen herzustellen.

Bekanntlich haben die Nazis ein Generalrezept zur Beseitigung der Erwerbslosenarmee. Das ist die Arbeitsdienstpflicht — Zwangsarbeit! Dieses Rezept wird aber auch schon im Hindenburg-Reich und Severing-Preußen durchgeführt. In der Durchführung der Zwangsarbeit zeigt sich ebenfalls die Verwandtschaft zwischen SPD- und Naziführer. Beide treten sie für Arbeitsdienst und Zwangsarbeit ein.

Die Erwerbslosen stellen die Frage: Bringt uns die Pflichtarbeit Lohn und Brot? Auf diese Frage gibt der Bericht unseres Arbeiterkorrespondenten aus Ober-Wögnsdorf klare Antwort. Dieser berichtet uns:

„Gegenwärtig werden in der hiesigen Gemeinde Wohlfahrts-erwerbslose bei Straßenarbeiten beschäftigt. Als Lohn werden außer der Wohlfahrtsunterstützung sage und schreibe 10 Pfennig pro Stunde gezahlt.“

Zehn Pfennig die Stunde! Und davon müssen die Arbeiter sich noch Schuhwerk und Arbeitskleidung anschaffen. Zehn Pfennig die Stunde, das reicht nicht einmal zu trockenem Brot. Von Lohn ist hier nicht zu reden. Mit recht schreibt unser Arbeiterkorrespondent:

„Bei einer solchen miserablen Entschädigung wäre für die Arbeiter dort die erste Pflicht, den Kampf zu organisieren, entweder zur Verhinderung solcher Arbeit oder für die tarifmäßige Bezahlung. Aber man muß gerade das Gegenteil feststellen. Unter den Arbeitern befindet sich ein SPD-Genosse. Die anderen sind sämtliche Mitglieder der „Eisernen Front“. Anstatt den Kampf um bessere Lebensbedingungen zu organisieren, sehen sie ihre Aufgabe darin, den SPD-Genossen auf jede Art und Weise zu verunglimpfen. Am meisten glaubt sich der aus der kommunistischen Partei hinausgeworfene Paul Riedel hervorzutun. Beim Stahlhelm ist dieser Burche abgeblickt, nun ist er bei der „Eisernen Front“ gelandet. Die nächste Blüte ist der Vorsitzende der SPD, Gustav Krause. Dieser glaubte eine ganz besondere Tat begehen zu müssen, indem er unserem Genossen sagte:

„Wenn ich Dich nicht so gut kennen würde, hiebe ich Dir die Schaufel über den Schädel.“

Das nennt die „Eiserne Front“ Kampf gegen Faschismus! Gegen

seinen Arbeitskollegen ist man tapfer, aber den Kampf gegen Unternehmertum und faschistischen Terror zu organisieren, ist man zu feige.“

Zweit unter Arbeiterkorrespondent. Wir fügen dem hinzu: In dem Ausdruck des SPD-Vorsitzenden Krause zeigt sich die Wirkung der maßlosen Rede der SPD-Führer und ihrer Presse. Nur diese wollen eine Kluft zwischen kommunistischen und SPD-Arbeitern, weil das für die weitere Existenz des bankrotten Kapitalismus nützlich ist. Doch wir fragen die SPD-Arbeiter: Könnt ihr etwa von den 10 Pfennig pro Stunde Entschädigung besser leben als eure kommunistischen Klassenbrüder? Nein! Darum brecht die Schranken nieder! Reicht euch die Hände zum gemeinsamen Kampfe, um tarifliche Entlohnung für alle Wohlfahrtsarbeiter am Straßenbau.

Ein anderes Beispiel des Erwerbslosen-Elends in Schlesien schildert unser Arbeiterkorrespondent aus Langwalterisdorf. Er berichtet uns: „Ein Wohlfahrts-erwerbsloser wurde krank. Zufällig kommt ein Arzt in daselbe Haus. Selbstverständlich wird der Arzt gleich zurate geholt. Derselbe verlangt aber erst den Arztchein. Nun war das Gemeindehaus geschlossen. Man kam so erst einen Tag später ins Büro nach dem Arztchein. Es bedurfte nun erst einer langen Auseinandersetzung, ehe der Arztchein ausgehändigt wurde.“

Da der Arzt nach seinen Bestimmungen handelt, konnte der kranke Wohlfahrts-erwerbslose also ruhig einen Tag ohne Behandlung bleiben. Diesen Zustand brachte uns das „kleinere Uebel“, die Notverordnungspolitik der SPD. Die Betriebs- und Erwerbslosenarbeiter müssen sich dagegen zum Kampf zusammenschließen. Macht überall mobil zum Sturm gegen das reaktionäre Severing-Preußen. Demonstriert zum Erwerbslosentag am 19. April, eure Kampfbereitschaft für Arbeit, Lohn und Brot!

## Wahlmaterial für ein rotes Preußen

Achtung Ortsgruppen! Sofort von den Kurierorten abholen: Bildplakate, Flugblätter: „Vorwärts zu neuen Kämpfen“, „So leben sie“, „7 Millionen fordern Arbeit“, „Landarbeiter“, Traktatchen: „Gegen das Preußen Braun-Severings“, „Bringt der Krieg Arbeit“.

Ändert die noch vorhandenen Plakate (von der Präsidentenwahl) um; benutzt diese für die Preußenwahl. B. Schlesien der SPD, Abteilung Agitprop.



## Die Gemeinde Polsnik ist „bankrott!“

Es wird keine volle Unterstützung mehr ausbezahlt

Das was die Wohlfahrts-erwerbslosen schon lange befürchtet haben, ist nun eingetroffen. Schon mehrere Wochen kann die Gemeinde Polsnik nicht mehr die volle Unterstützung auszahlen, sondern immer nur die Hälfte. Auf wiederholtes Vorstellwerden des Erwerbslosenausschusses wurde immer erklärt, daß kein Geld vorhanden ist. Die Erwerbslosen forderten in einer gut besuchten Versammlung, daß hier sofortige Abhilfe geschaffen werden muß. Genosse Langer zeigte den Erwerbslosen klar und deutlich auf, welchen Weg sie zu gehen haben.

Nun hatte am Montag, dem 11. April, die SPD, auch eine Erwerbsloserversammlung einberufen, um die Erwerbslosen irrezuführen, was ihnen aber nicht gelang. Als Genosse Herrmann den anwesenden Arbeitern klar machte, daß ja die SPD gerade diejenige Partei ist, die jede Notverordnung unterstützt, wurde der Versammlungsleiter Langer nervös. Durch andauerndes Klingeln wurde die Arbeiterschaft immer unruhiger; schließlich entzog Langer unserem Genossen das Wort und schloß kurzerhand die Versammlung. Dadurch setzte der Tumult erst richtig ein. Genosse Langer forderte die Anwesenden auf, noch dazubleiben, und die Versammlung wurde vom Erwerbslosenausschuß weitergeführt, welche auch ein guter Erfolg für uns war. Die Genossen Langer und Herrmann geißelten scharf die Taten der SPD, und forderten die Erwerbslosen auf, der SPD beizutreten und eifrige Kämpfer zu werden für die rote Einheitsfront

### Arbeiter, merkt sie euch!

Bernstadt. Die Frechheit der Nationalsozialisten steigert sich von Tag zu Tag. Sie sehen, daß sich die Arbeiter von Bernstadt von ihnen ziemlich viel bieten lassen. Tag für Tag provozieren sie die arbeitende Klasse. Den Höhepunkt ihrer Frechheit scheinen sie aber mit der Herausgabe der sogenannten „Wirtschaftsliste der NSDAP“ erreicht zu haben. In dieser Wirtschaftsliste sind sämtliche Geschäftsleute, welche ja, oder sehr stark sympathisierende der NSDAP, sind, eingetragen. Diese Liste erlauben sich die Nationalsozialisten den Arbeitern auf offener Straße in die Hand zu drücken. Die Arbeiterschaft Bernstadts ärgert sich bestimmt nicht darüber. Jetzt sehen sie wenigstens klar, welche Geschäftsleute sie beim Einkauf von Lebensmitteln und Kleidungsstücken unterstützen sollen, und welche nicht. Ein ganzer Teil der darin genannten Naziotenanbänger ist besonders auf die Arbeiterschaft angewiesen, und gerade diese Herrschaften werden sie sich ganz gut merken.

### Die illustrierte Bauernzeitung

An alle NB-Leitungen, Ortsgruppenleitungen, Stadtleitungen und Landobleute!

Am Sonntag, dem 17. April, ist Landsemitag. Was ist zu tun? Beschafft euch sofort die entsprechende Literatur. Holt die Land- und Forstarbeiterzeitung im NSD-Büro ab. Die Nr. 1 der Illustrierten Bauernzeitung ist abzuholen, und die Nr. 2 Freitag und Samstagabend, von 16—18 Uhr, Werderstraße 37, barriere links, abzuholen. Die Nr. 2 ist der beste Wahlhefter zur Preußenwahl.

Genossen, das Soll von 5000 illustrierte Bauernzeitungen in Schlesien im April wird und muß erreicht werden, wenn jeder Genosse seine Pflicht tut. Werbt feste Abonnenten! B. L., Abteilung Land.

## Seydewitz, der Filialleiter der Wels-Partei spricht:

# „Severing ist kein schlechter Kerl“

Obwohl zwischen ihm und Nazi-Klagges in Braunschweig kein großer Unterschied ist — Beide sind Feinde der Arbeiterklasse

Liegzig. Diesen Ausdruck hat Seydewitz, der Vorsitzende der WEL, in einer Versammlung in Liegzig. In seiner radikalen Rede betonte er, daß er „lieber tausendmal mit den Kommunisten zusammenschließt, als einmal mit Klagges“. Diese Aussage ist eine radikale Phrase. Das zeigte sich nach der Diskussionsrede des Genossen Krag. Unser Genosse nahm Seydewitz die rote Maske vom Gesicht und zeigte die WEL, wie sie in Wirklichkeit ist. Das brachte Seydewitz in begriffliche Erregung. Im Schlußwort drehte er den Wind nach der anderen Seite.

Wörtlich argumentierte Seydewitz, der Vertreter der linken Filiale der WEL, in seinem Schlußwort über Severing folgendenmaßen:

Zuruf: „Severing ist Sozialfaschist!“ Seydewitz: „Severing ist kein Sozialfaschist. Gewiß ist zwischen Klagges in Braunschweig und Severing in Preußen kein großer Unterschied. Klagges unterdrückt die gesamte Arbeiterklasse, auch die sozialdemokratischen Massengenossen. Severing unterdrückt die revolutionäre Arbeiterschaft. Aber das wesentliche ist: Klagges tut das aus innerster Ueberzeugung. Severing ist das Opfer der Organe der kapitalistischen Klassenkräfte. Severing ist kein schlechter Kerl; ich komme aus, ohne die Person anzugreifen.“ Zwischenruf: „Ist Severing Arbeiterführer?“ Seydewitz: „Severing ist der Führer einer Partei, in der heute noch Hunderttausende von Arbeitern stehen. Wer Severing beschimpft, beschimpft die sozialdemokratischen Arbeiter.“

Mit Severing und anderen SPD-„Prominenten der kapitalistischen Republik wollen die WEL-Führer „Einheitsfront“ machen. Wir lagen den Arbeitern an Hand dieses Beispiels erneut, daß die Führer der WEL ihre linke Betrugspolitik als Filiale der SPD fortsetzen. Mit revolutionären Phrasen wollen sie die Arbeiter betören. Wenn Seydewitz am Schluß der Rede sagte: „Wir wollen keine neue Partei-liche, darum wählt WEL“, so ist das ein Gipfel von Demagogie. Jawohl! Die Arbeiter wollen keine neue Partei und werden am 24. April die SPD, als einzige revolutionäre Führung im Kampf um den Sozialismus wählen.

## Mittelstand und Arbeiterklasse

Grüßau, Kreis Landeshut. Das Verhalten der hiesigen Gastwirte in Punkte Verweigerung der Lokale für Versammlungen der kommunistischen Partei wird von allen gerecht denkenden Einwohnern uns scharfste verurteilt. Die Mittelständler, und dazu gehören die Gastwirte, sollten sich doch darüber klar werden, daß eine Sabotage der revolutionären Arbeiterbewegung ihnen bestimmt nichts nützt, sondern höchstens dahin führt, daß die Verelendung breiter Schichten immer traurigere Formen annimmt, wobei der Mittelstand zwangsläufig immer mehr ruiniert wird und kein Halt geboten werden kann. Wer

die gesamten Werktätigen wollen leben und müssen deshalb nicht nur dieser Verelendung Halt gebieten, sondern müssen darüber hinaus die Voraussetzungen schaffen, um eine Gesellschaftsordnung aufbauen zu können, in der alle Werktätigen leben können. Deshalb fort mit der Sabotage und Freigabe der Lokale auch für Versammlungen der kommunistischen Partei. In Kleinbannersdorf trifft daselbe zu. Dort glaubte Herr Reichmann, die Andringung eines Masplakates für Thälmann verbieten zu müssen. Nun, alle Thälmann-Wähler werden diese Lokale zu meiden wissen.

# Solidarität, den streitenden tschechischen Bergarbeitern

26 000 tschechische Bergarbeiter stehen im Kampf gegen Massenentlassung und Lohnabbau unter Führung der NSD, und der roten Verbände. In den Streitgebieten Mähr.-Ost. und Karwien ist der Belagerungsstand verhängt. 26 000 haben die Streikfahne entrollt! Trotz des ungeheuren Terrors, trotz Masseneinsatz von Militär und Polizei, ungeachtet vieler Versuche der Gewerkschaftsbürokratie, ungeachtet der Lüge der Gewerkschaftsbürokratie, in der Krise könne man nicht streiken. Unsere tschechischen Brüder sind dem großen Beispiel der polnischen Arbeiter gefolgt.

Der Streik der tschechischen Bergarbeiter ist ein heroisches Bekenntnis zum revolutionären Klassenkampf. Angesichts der Tatsache, daß die herrschende Klasse alle Vorbereitungen trifft, um die Ausgebühten in einen neuen Weltkrieg zu stürzen. Die Internationale Arbeiterhilfe sowie die rote Hilfe sind in der Tschechoslowakei verbeten worden, weil sie eine große Solidaritätsaktion durchführten für 725 000 hungernde Kleinbauern in der Karpatho-Ukraine. Mit dieser Maßnahme wollte die Bourgeoisie den Hilfsaktionen der IAW für kommende Kämpfe der Arbeiterklasse zuvorkommen. Trotzdem steht die Streikfront fest und nimmt täglich an Ausmaß zu.

Soll dieser Kampf im Interesse der Kriegsbeher, im Interesse der Grubenbarone zusammenbrechen? Sollen die tschechischen Bergklumpen niedergeboren werden?

Nein und noch mal nein! Klassen Genossen, der Kampf der tschechischen Bergarbeiter ist euer Kampf! Ihr Sieg ist unser Sieg!

Darum heraus zur praktischen internationalen Solidarität! Obwohl das revolutionäre deutsche Proletariat selbst im Kampf steht gegen alle Volksfeinde, obwohl das deutsche Proletariat zu diesem Kampf selbst Munition braucht, um die Lagenewebe der Konterrevolution zu zerreißen, rufen wir euch zu: Laßt die kämpfenden tschechischen Bergarbeiter nicht im Stich! Lebt praktische Solidarität!

Organisiert sofort eine großzügige Sammelaktion! Deckt am Hilfswerk der IAW, der Proviant- und Sturmkolonne des

kämpfenden Proletariats. Bildet Stützbrigaden aus den besten Sammlern. Zeigt vor der Arbeiterklasse und allen Werktätigen auf, daß der Kampf der tschechischen Bergarbeiter eine Angelegenheit des Weltproletariats ist. Zeigt der herrschenden Klasse, daß die internationale Solidarität eine Tatsache ist. Fordert sofort Sammelaktionen vom Landesauschuß der Internationalen Arbeiterhilfe an, sendet sofort auch die kleinsten Kontobeträge auf das Postfachkonto Breslau 47191 Willi Kiese-wetter ein.

Schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe! Nieder mit dem Terror der Kriegsbeher und ihrer Helfershelfer! Nieder mit der tschechischen und deutschen Bourgeoisie! Nieder mit dem Verbot der IAW und IAW in der Tschechoslowakei! Es lebe der heldenmütige Streik der tschechischen Bergarbeiter! Es lebe die internationale Solidarität im Kampf um die Befreiung des Weltproletariats aus Hunger, Elend und Faschismus! Landesauschuß Schlesien der Internationalen Arbeiterhilfe Sekretariat.

In jedem Betrieb - In jeder Stempelstelle



Die Wahlzeitung der NSD

# Holzbeamter reizt Blaskale von den Elbfis-fäulen

Schönberg. Fr. Sambesht. Die zunehmende Verschlechterung des Staatsapparats zeigt sich auch hier. Immer mehr Arbeiter werden brotlos gemacht und dem Hungerelend preisgegeben, aber für Neu-einstellung eines zweiten Holzbeamten ist Geld vorhanden. Die Werk-tätigen Schönbergers konnten am Wahltag sehen, weshalb dieser Herr da ist, denn darüber gebrochen hat alle Steuerzahler den Kopf. Er wurde vor dem Blaskaleber dabei ertappt, als er die frisch gefüllten Blaskalen mit Holz, welche er selbst genehmigt hatte, von den Elbfis-fäulen wieder beuntertichte. Er mußte sich vom Blaskaleber Langer lösen, doch er dazu gar kein Recht habe. Auch wurde Anzeige gegen ihn erhoben wegen Sachbeschädigung. Die Arbeiter und alle notleidenden Steuerzahler werden sich zum Kampf gegen den Ka-lschmann in der roten Front vereinigen!

## „Eiserne Führer“ und ihre Taten

Dagmar. Herr Demuzjanen, „Marl“ ist jetzt zum „eisernen Führer“ befördert. Zu feige wie er nun einmal ist, gegen die Nazi-führer zu kämpfen, so tauber ist er, wenn er sich in seinen Umkle-kabinen im Krankenhausbau an wehrlosen Arbeiterfrauen ver-

greift und selbst schlägt. Er wird uns berichtet, daß dieser saubere „Gigentromfabrik“ am Sonnabend während seiner Dienststunden mit einer Arbeiterin wegen 50 Pfg. in Differenzen geriet und gegen dieselbe tätlich wurde. Wir verlangen vom Krankenkassenausschuß, daß gegen solche Art von Taten eingeschritten wird.

„Doppelverdiener müssen bestraft werden.“ so schreiben die Tintenflieger der „Gigentrom“ in ihren Zeitungen. Nun sich mal einer an, sie schreiben solche Zeilen für andere, um selber im Trüben fischen zu können. Der Herr Sozialredakteur und Akquisiteur der „Vollzeitung“, Küngling, mit seinem Gehalt nicht zu geringen Gehalt

hat neben diesem Verdienst noch mit seiner Frau ein Tabakgeschäft eröffnet. Ob die Ware auf dem Wege der kapitalistischen Pumpwirt-schaft angeschafft wurde, entzieht sich unserer Kenntnis, doch wissen wir, daß man solche Leute Doppelverdiener nennt.

Sozialdemokratische Arbeiter, solche Leute nennen sich noch stolz Führer der Eisernen Front.

## Nazi-Terror in Reimsvaldau

Von Reimsvaldau wird uns folgendes berichtet:  
Bei dem Barbier liegt schon sehr lange die „Arbeiter-illustrierte“ Zeitung“ offen aus, wie das in allen Friseurgeschäften mode ist. Die Nazi wollen nun diesem Geschäftsmann befehlen, die „AZ“ nicht anzulegen, falls sie dann das Geschäft boykottieren. Diese Rechnung ist ohne den Wirt gemacht. Die gesamte Arbeiterschaft von Reims-valdau wird diesen Friseur nun erst recht unterstützen. Darüber hinaus ist es Sache der auswärtigen Arbeiterschaft, beim Durchreisen durch Reimsvaldau diesen Geschäftsmann soweit wie möglich zu unterstützen. Sollten die Nazi tatsächlich zur Boykottierung übergehen, so wird die revolutionäre Arbeiterschaft von Langwälderberg Gegen-maßnahmen aus Solidarität der Reimsvaldäer Arbeiterschaft er-greifen. Wir werden nicht zulassen, daß der Geschäftsmann, der die „AZ“ auslegt, von den Nazis terrorisiert wird.

### Der Kampf-Fonds der Partei

*keine Sammelkarte zum Marken*

## Kein Genosse

ohne Sammelkarte zum Marken

# G Empfehlenswerte Geschäfte in Schlesien

## Friedland

- Konfektion, Niederstoffe, Strümpfe und Trikotagen**  
immer billig im **Central-Kaufhaus**  
Braunauer Straße Nr. 32
- Ballhaus, Schlesiener Hof**  
Inhaber E. Gutter  
Landeshuter Str.  
empfehlend sich den Werktätigen 47699
- Café, Bäckerei und Konditorei**  
7670 **Max Bachmann**, Braunauer Str. 28
- Kolonialwaren, Fische, Wild**  
F. Weiser, Obst- und Gemüse  
F. Weiser, Schwelbnitzer Str. 6
- Sämtliche Molkereiprodukte**  
47672 empfiehlt **Carl Neugebauer**, Liebigstr. 2
- ff. Fleisch- u. Wurstwaren** la Auf-schnitt  
Josef Herrmann, Obersteiner Str. 15  
47673
- Möbelhaus Fr. Schubert**  
47674 Obere Steinstraße 3. Teilzahlung  
gestattet. — Lieferung frei Haus
- Kolonialwaren / Tabake**  
47675 **Elsa Wapner**, Untere Steinstraße 6
- Kolonial u. Schnittwarenhäuser**  
47676 **Tabake** **Herrn Mor. Na Steddel**, Heldstr. 18
- Burgkeller**  
47677 Verkehrslokal  
aller Werktätigen  
**Alfred Meisel**
- Brot- und Feinbäckerei**  
47678 **Hermann Wagner**, Brauberg 5
- Schmiedeberg**
- Kauft im**  
47679 **Hamburger Zigarrenhaus**
- Kolonial-, Rauchwaren, Feinstholz**  
47680 **Einstein** 47, Markt 23
- Brot- und Feinbäckerei Walter Petrasch**  
47681 Liebauer Straße 59
- Brot- und Weißbäckerei**  
47682 **Herbert Schwabe**, Meisener Straße 58
- Richard Fehler**, Oberstraße 14  
47683 **Büderei - Kolonialwaren** 47276
- Fleisch- u. Wurstwaren, la Aufschnitt**  
47684 **Ernst Krebs**, Oberstraße 5 47277
- H. Fleisch- und Wurstwaren**  
47685 **Bier- und Frühstücksstube**  
**Berthold Haring**, Hammerstr.

## Görlitz

- Hermann Strobach** Dresdener Platz 5  
46245 Textilwaren — Reste
- Wäschehaus Hermann Junge**  
46246 **Mortenplatz 6**, gegenüb. dem dicken Turm  
Bettwäsche, Tischwäsche, Leinwäsche, Trikotagen  
u. Wollwaren, Kleider- u. Wäschestoffe, Gardinen
- Bruno Bolz**  
46247 **Kakao — Schokoladen — Kaffee — Tee**
- Fisch- und Feinkostgeschäft**  
46248 **Paul Hultsch**, Demianiplatz 39
- S. Zippel**, Brautwiesenstraße 24  
46249 Textilwaren, Arbeiter-Bekleidung
- Seifen, Parfümerien, Photo**  
46250 **A. Biegl**, Brautwiesenstr. 30
- Vorzeiger dieses erhält **Gratisgeschenk**  
**Papiergeschäft, Schützenstraße 4**  
46251
- W. Koczmarek**, Landeskronstr. 42  
46252 **Bettwäsche, Kleider** Blaue Marken
- E. Herzmann**, Bautzener Str. 51  
46253 **Waib., Brot u. Feinbäckerei**
- G. Ceuffiger**, Heilige Grabstraße 73  
46254 **Fleisch- und Wurstwaren**
- P. Prüfer**, Jacobsstraße 49  
46255 **Gold- und Silberwaren — Uhren**
- Konsul-Drogerie**  
46256 **Konsulstraße 2**
- Spezial-Bettengeschäft**  
46257 **Bettfedern-Reinigung**  
**Anna Schlecht**, Brüderstr. 3
- Sämereien**  
46258 **Alfred Frenzel Nachf.**, Elisabethstraße 17
- B. Balzer**, Baugener Straße 47  
46259 **Arbeitsbekleidung**  
**Strümpfe- und Polsterwaren**
- W. Melzer**  
46260 **Hobes raße 11**  
**Fleisch- u. Wurstwaren**

## Görlitz

- Reserviert**  
46807
- Sobota**  
46808 **Pontstraße 11**  
46809 **Textilwaren**
- Paul Hoffmann**  
46810 **Dresdener Platz 12**  
46811 **Wäsche**  
6 7/2 blaue Marken
- K. Winkler**  
46812 **Löbauer-, Ecke**  
**Rauschwalder Str.**  
**Bäckerei**  
46813 **Konditorei**
- S. Proent Rabatt**  
46814 **in Marken**  
**Job. Müller**  
Neißestraße 17  
46815 **Lebensmittel**
- Textilhaus**  
46816 **K. Kappus**  
**Jauernicker Str. 47**  
6 Prozent  
in blauen Marken
- E. Nielsen**  
46817 **Prager Str. 8**  
46818 **Lebensmittel**
- G. Schmiedchen**  
46819 **Konfitüren**  
**Lebensmittel**  
**Jauernicker Str. 43**
- Reserviert**  
46820
- Kronen-Apotheke**  
46821 **Bismardistr. 2**  
Preiswert! Reell! Qualitätswaren!
- Ernst Seidel**, Demianipl. 19-20  
46822 **Reparatur - Werkstatt**  
Große Auswahl **Fahrräder, Nähmaschinen** 47130
- Destillation / Weinhandlung**  
46823 **F. USEMANN**  
**Weberstraße 10** 46640
- Theodor Bürsel**, Obermarkt 2  
46824 **Fahrräder und Ersatzteile**
- Reserviert**  
47249

## Leschwitz b. Görlitz

- E. Sperlich**, Lebensmittel  
47250 **Zittauer Straße 35**
- M. Model**  
47251 **Lebensmittel**
- G. Schlicht**, Zittauer Straße 20  
47252 **Brot-, Weiß- und Feinbäckerei**
- Paul Jäkel**, Seidenberger Str. 39  
47253 **Lebensmittel**
- Otto Grafe**  
47254 **Zittauer Str. 3**  
**Fleisch- und**  
47255 **Wurstwaren**
- Endstation** **Schweizerhaus Leschwitz**  
47256 **empfiehlt seine Lokalitäten**  
**Großer Saal**  
**Max Lange und Frau**

## Landstron Bier

IMMER EIN GENUSS

## Maske & Co.

- Mittestraße 5**  
47257 **Schuhwaren**  
8 7/2, blaue Marken 47918
- Butter-Handlung**  
47258 **Hünella**  
**Berliner Straße 6**
- Reserviert**  
47259
- P. Schröter**  
47260 **Rauschwalder Str. 27**  
**Fleisch- und**  
47261 **Wurstwaren**

## F. Ellger, Blumenstraße 60

- Schleiferei u. Stahlwaren**  
47262
- Braunsburger**, Breitestraße  
47263 **Brot-, Weiß- und Feinbäckerei**
- Reserviert**  
47264
- W. Klemm**, Mittelstraße 29  
47265 **Obst, Gemüse**  
**Kolonialwaren**
- Reserviert A**  
47266
- Reserviert K**  
47267
- Hugo Schezuka** 47268  
47269 **Auto- u. Motorrad-Zentrale / Abt. Fahrräder**  
**Fernsprecher 188 — An der Braulauer Straße**
- Harry Schäffer**  
47270 **Lithografie**  
**Namsläuer Str. 22-23**

## Jauer

- Brot-, Weiß- und Feinbäckerei**  
46970 **Curt Warmuth**, Königstraße 12
- Lebensmittel**  
46971 **Martha Romainczyk**, Altjauer Str. 18 a
- Schuhwaren und Fußpflege**  
46972 **K. Klemke**, Goldberger Str. 32
- Richard Wentke**  
46973 **Goldberger Straße 24**  
**Fleisch- und Wurstwaren**
- Verlangt stets Haselbach- und Kipke-Bier**  
46974 **Erich Keil**, Kirchstraße 1
- Reinhold Köhler**  
46975 **Vorwerkstraße 32**  
**Fleisch- und Wurstwaren**
- Wilhelm Weinhold**  
46976 **Goldberger Straße 10**  
**la Fleisch- und Wurstwaren**
- Wir kaufen unsere Lebensmittel nur bei**  
46977 **il. Lankson**, Königstraße 1  
**und unsere Milch am Milchwagen H. Riedel**
- Nlesky**
- R. Barthel**, Waldstr. 2  
46978 **Haus- u. Küchengeräte** 47320
- O. Lorenz**  
46979 **Brot-, Weiß- und Feinbäckerei**  
**Hindenburgstraße 20** 47321
- Stern-Drogerie**  
46980 **Drogen — Farben — Photo**  
47322 **Horkaer Straße Nr. 1**
- Peisterwitz**  
46981 **Beste Bezugsquelle** 47500  
**für Lebensmittel ist und bleibt das**  
**Kaufhaus Klaus**
- Fleisch- und Wurstwaren**  
46982 **Mag. Kuhnerf. Hauptstraße 90** 47499
- Reichenbach OL.**  
46983 **axforter**  
**Markt 16** **Reserviert**  
**Fleisch**  
46984 **und Wurstwaren** 47132 47134
- Reserviert**  
47133
- Tannhausen**  
47134 **Brot-, Weiß- und Feinbäckerei**  
**Bruno Fritsch**, Blumenauer Weg 47008
- Schloß-Brauerei**  
47135 **Tannhausen**
- Brot-, Weiß- und Feinbäckerei**  
47136 **Wilhelm Holz**, Neuroder Straße 15 47006
- Denzig**
- S. Frankenstein & Co.**, Wilh.-Str. 35  
47137
- Gr. Wartenberg**  
47138 **Richard Dittrich**, Destillation  
**Ring 44**
- Bernstadt**
- Reserviert A**  
47139
- Reserviert K**  
47140
- Hugo Schezuka** 47307  
47308 **Auto- u. Motorrad-Zentrale / Abt. Fahrräder**  
**Fernsprecher 188 — An der Braulauer Straße**
- Harry Schäffer**  
47309 **Lithografie**  
**Namsläuer Str. 22-23**

## Jauer

- Herrn- und Knaben-Bekleidung**  
46973 **kauft bei** **Otto Schneider**, Königstraße 3J
- Reserviert**  
46977
- Reserviert**  
46968
- Modehaus**  
46971 **Max Zickel**  
**Jauer**
- Beuthen a. Oder, Bez. Liegnitz**  
47137 **Fleischerei und Wurstfabrik**  
**Richard Kliemt**
- Bäckerei Paul Herrmann**  
47935 **Junkernstraße 18**
- Destillation u. Tabakwaren**  
47936 **Emil Strauß**, Markt 28
- Lebensmittel, Tabakwaren** **kauft man am**  
47939 **besten bei**  
**Otto Schulz**
- Haibau**
- Markt-Drogerie**  
46640 **Photo-Artikel — Parfümerien**  
**Kinder- und Krankenpflege-Artikel**
- Haibauer Markthalle**  
46588 **Kolonialwaren**  
**Erika Weisser**
- Schloßhalle**  
46589 **Eigene Erzeugnisse der Gärtnerei**  
**und Landwirtschaft**
- Bäckerei und Konditorei**  
46590 **Richard Lehmann**, Markt 13
- Brieg**
- Fleisch- und Wurstwaren**  
47280 **Ewald Cojewski**, Jungfernstraße 6
- Beerdigungs-Institut**  
47281 **Richard Gottschlich**, Burgstraße 17
- Fleisch- und Wurstwaren**  
47282 **Rudolf Hoffmann**, Wagnerstraße 18
- Kurt Reimann**, Friseur, Aepfelstraße 6  
47283 **Erwerbslose: Haarschneiden 40 Pfg.**  
**Rasieren 10 Pfg.**
- Obst und Säfte**  
47284 **Georg Beier**, Ring 48
- Bergmann's Eleganzgeschäft**  
47285 **Damen-, Mädchen- u. Kinderkleidung**  
**Oppelner Straße 24**
- Feine Fleisch- und Wurstwaren**  
47408 **Paul Zvirner**, Burgstr. 2
- Petersdorf**
- A. Leising**, Dorfstraße 228  
47117 **Drogen, Farben, Lacke, Photoartikel**
- Gaschol Z. Hoffnung** / Tel. 1-9  
47118 **Verkehrslokal aller Werktätigen**  
**Fremdenzimmer, Autogarage, la Mittagstisch**  
**Bruno Schön**
- Markissa**  
46690 **Schnellbesucht - Anstalt**  
**garant. für gute**  
**Qualität u. sol. Preise**  
**Heilmut Zimmermann**  
**Baderstr. 200 46691**
- Arbeiter deckt eure Rauchwaren**  
46690 **im Zigarrenhaus Schneider**  
**Schulstraße 34**
- Reserviert**
- Konradswaldau**  
47343 **Kurt Keil**, Dorfstraße 25  
**Kolonialwaren — Spirituosen — Textil- und**  
**Eisenwaren**

**Die bevorzugten Rüdiger-Gaststätten** Berliner Str. 32  
47247 **Brüderstraße 1 bieten jedem das Beste**

# PROLETARISCHES FEUILLETON

## ZWEI SOLDATEN / VON L. ANTON

### Mashiko kommt nach Schanghai

Als Mashiko nach Schanghai kam, erschrak er am meisten vor dem Anblick des Himmels. Daß da keine Vögel oder Meteore durch die Luft gleiten würden, wußte er; aber in solcher Zahl und Dichte, wie hier die Langrohrgeschütze feuerten, hatte er selbst bei den großen Manövern keine Kanonade erlebt.

Landwärts stand das Grau und Rot von Rauch und Brand am Himmel: das war Tschapei.

Im Hafen und auf der See wehten neben der Kriegsflagge Japans von den Masten der Panzerkreuzer, Torpedoboote und kleinerer Kreuzer die Kriegsflaggen aller Großmächte. Die englische Flagge sah Mashiko mehr als zehnmal, sah französische, englische, amerikanische, italienische Schlachtschiffe. Sah Schlachtschiffe, deren Nation er nicht ausmachen konnte. Und wieviel japanische Kriegsschiffe waren hier? Vierundzwanzig, sagten die Soldaten an Bord. Mehr als dreißig, hörte er später an Land.

Die Torpedoboottflotte mit den Transportschiffen, auf denen der Marinejagat Mashiko unter tausenden Marinejagaten in Schanghai ankam, löschten Truppen, Munition, Geschütze und Bombenflugzeuge und warfen die ganze Ladung in die Schlacht um Tschapei.

### Anna Hest vom Krieg

Ununterbrochen standen in den dreißig Jahren seit dem Weltkrieg Berichte vom Kriegsschauplatz in den Zeitungen. Es war ein „Friede“, der voller Krieges war, und immer war ein Teil der Welt von Sibirien bis Marokko, von Indien bis Nicaragua Kriegsschauplatz. Annas Gedanken gehen nicht mehr zurück wie in den ersten Jahren, wenn sie solche Berichte liest. Der Krieg hat damals nach ihr geknappet, sie hat nach ihm geschlagen. Schließlich war sie schwächer als er.

So liest Anna die Berichte aus China: Artilleriefeuer, Sturmangriff, schweres Bombardement, Vormarsch, verzweifelter Widerstand... es pflügt Dinge, die lange zurückliegen, nicht empor. In Annas Küche wird es dunkel, und sie ist müde.

### Schlacht um Tschapei

Die neuen japanischen Truppen sind Holzscheite, — die in ein Feuer geworfen werden. Zwanzig Stunden lang an diesem Tage das Feuer schon. Feldartillerie, Flugzeuge, Bombenwerfer bombardieren nunmehr zwanzig Stunden lang Tschapei. Tschapei war ein Proletariatsviertel; jetzt ist es ein Trümmerhaufen. Um den Trümmerhaufen geht der Kampf.

Als Mashikos Kompanie in eine der südlichen Straßen eindringt, sehen sie an die hundert chinesische Frauen und Kinder vor sich, erschreckt, zerkümpert und ausgehungert; die japanischen Offiziere lassen sie wie eine Herde in das Feuer der Maschinengewehre treiben. Im Halbkreis wie ein Ball lagen ihre Körper auf der Straße. Mashiko hat den Anblick noch lange vor Augen.

### Es schiebt sich vor

Mashiko sieht Tschapei. Tschapei ist Brand und Gemetzel. Ein Teil von Brand und Gemetzel. In den anderen Küstenstädten Chinas und in der Mandschurei, wo japanisches Militär, Flugzeuge und Kanonen sind, ist es auch. Und es schiebt sich immer näher an die Grenzen der Sowjetunion heran. Die Mächtigen in allen Staaten denken (und ihre Zeitungen sprechen es zuweilen aus), daß es notwendig und nützlich sei, Brand und Gemetzel über die Grenzen der Sowjetunion hinwegzutragen, von möglichst vielen Seiten. Japan bereitet es vor. Frankreich, Polen, Rumänien, die Tschekoslowakei, England und viele andere bereiten es vor.

Während sie es vorbereiten, schicken sie ihre Minister und Generale nach Genf. Eines Nachmittags läuten alle Kirchenglocken der Stadt Genf den Beginn der Abrüstungskonferenz ein. Die Herren sprechen wochenlang. Nicht vom Krieg in China und der Mandschurei, — davon sprechen Genfs revolutionäre Arbeiter, die an einem Abend auf der Mont-Blanc-Straße und am Gebäude des Völkerbundes demonstrierten und trotz Polizei ihre Losung „Hände weg von der Sowjetunion und von Sowjetchina!“ durch die Stadt tragen.

### Der Krieg schnappte nach Anna

Anna hat fast zeitlebens die Schornsteine und Schuppen, die Mauern und Tanks des großen Werkes vor Augen gehabt. Manchmal stand das alles am Horizont, manchmal ein paar hundert Schritte von ihren Fenstern weg. Im Umkreis des großen Werkes hat sie gelebt. Jahrelang hat sie drin gearbeitet, zuletzt während des Krieges. Ihr Mann war gefallen. Die Herren vom Amt fanden, daß es Annas vaterländische Pflicht sei, auf ihre Weise am Kriege teilzunehmen: durch Arbeit im Werk. Andernfalls werde ihre Witwenunterstützung wohl nicht mehr lange gezahlt werden. Anna ließ ihre beiden Jungen zu Hause, ging im Morgengrauen in die Fabrik und kam nachmittags mit schmerzhaftem Kopf und zerschundenen Händen wieder. Das war das Anilin, Nitropulver und andere Sprengstoffe. Nach einigen Wochen hatte sie im Gesicht und am ganzen Oberkörper einen Ausschlag. Er wich jahrelang nicht. Sie war krank.

So hatte der Krieg vor sechzehn Jahren nach Anna geknappet.

### Mashiko sieht Leichen

In dem rauchenden Trümmerhaufen, der Tschapei hieß, sah Mashiko Leichen von Kindern und Erwachsenen: ohne jede Verletzung. Auch weder von Gas noch von Brandbomben getötet, denn ihre Haut war unverändert und ihre Glieder nicht verkrampft. Er riß einigen der herumliegenden Körper die paar Flecken Kleidung mit dem Bajonett herunter: es waren Skelette. Jetzt mußte er, woran sie gestorben waren. Am Hunger.

Gegen diese elenden, verhungerten Kulis und Bauern waren Soldaten, Geschütze, Panzerwagen, Flugzeuge und Kriegsschiffe geschickt worden. Zur Ehre des Vaterlandes. Zur Rettung des Vaterlandes.

Ueber diese Hungerleichen gebeugt, gegen die sie zu Felde gezogen waren, zitternd über die Entdeckung und hinter der Kompanie zurückgeblieben, fühlte Mashiko in den Eingeweiden den eigenen Hunger. Er, Mashiko, vor nicht langer Zeit Metallarbeiter in Osaka, jetzt in einem Uniformrock steckend, über dessen Brust sich zwei Lederriemen kreuzten: ein Soldat im japanischen Heere, — fühlte seinen eigenen Hunger wieder, den er damals

### Genossen, wie rufen euch!

Dich, der du die Hand am Schalthebel hast, der du die Weißglut der Oefen schürst, der du die Lokomotiven führst, der du mit nackten schweißtriefenden Lenden Schiffskessel heizt mit schwierigen Händen, euch alle, die ihr der Wirtschaft Räderwerk seid, rufen wir heut.

Wir rufen euch!  
Krieg ist in China!  
Fliegerbomben zerfetzen wehrlose Frauen und Kinder, zu Bergen getürmt die Leichen der Kulis, in Trümmer verwandelt blühende Städte, aufmarschieren weiße Armeen gegen den einzigen Arbeiterstaat der Welt. Die Börsenhöhler und Stahlmagnaten aber sagen: Was geht euch China an? China ist weit. Nützt die Konjunktur, wir können verdienen.

Genossen, wir rufen euch!  
Diese Granaten, von euch gedreht, zerfetzen eure Armeen  
Diese Giftgase, von euch produziert, ersticken eure Soldaten.  
Diese Bomben von eurer Hand zermalmen eure Brüder!  
Denn die Welt ist halbiert, in Ausbeuter und Ausgebeutete, gleich weicher Hautlarbe und Nation.  
Darum müßt ihr wissen:  
Jede Mark, empfangen für Kriegsproduktion ist helleckt mit dem Blut eurer Brüder.  
Jeder Bissen, gegessen in dieser Fron, getränkt mit den Tränen der Frauen und Mütter eurer Klasse.  
Genossen, darum rufen wir euch:  
Alles zum Schutze der Sowjetunion!  
Krieg dem imperialistischen Kriege!

Hans Schwalm.

gehabt hatte und den er wieder haben würde morgen oder übermorgen...  
Mashiko läuft über Schutt und Leichen seiner Kompanie nach, die weiter vorgebrungen war.

### Der Krieg war stärker als Anna

Das große Werk regte sich. Anna merkte es und hörte es von den Arbeitern. Statt drei und vier Tage wird sechs Tage gearbeitet. In Werken, die verfallen standen, gehen die Maschinen wieder mehr Waggon als in letzter Zeit rollen ab, mit besonderer Vorzicht expediert. Ein neues Institut für Versuche ist eröffnet. Niemand darf es ohne Gasmasken betreten, auch die japanische Kommission nicht, die dieser Tage die Werke besichtigte. Einer von Annas Jungen wird endlich wieder Arbeit kriegen. Der Krieg gibt ihm Arbeit.

Auch der Krieg gab Anna vor 16 Jahren Arbeit. Aber er gab ihr nicht genug zu essen, riß ihren Mann weg, machte sie krank und ließ ihre Jungen am Rande des Verhungerns. Den anderen Frauen links und rechts von ihr ging es nicht besser. Und als an einem kalten Tage des dritten Winteres eine Demonstration loszog, nach der Stadt zu, alles Frauen, die nach Brot, menschlicher Behandlung und Rückkehr ihrer Männer schrien, marschierte Anna mit. Die Schutzleute schlugen auf sie ein, es nützte nichts, die Frauen kamen bis vors Stadthaus. Da wurden auf Anweisung von Krimis, die plötzlich mit im Zuge waren, die eifrigsten Frauen unter Prügel weggeschleppt. Anna war auch darunter. Bei der Gerichtsverhandlung war ihr Gesicht noch blutunterlaufen; sie bekam wegen Aufruhrs und Landesfriedensbruch zwei Wochen Gefängnis, kam endlich mit einer Geldstrafe davon, — legte die Löhne von sechs Wochen auf das Zahlbrett der Gerichtsstufe und hungerte weiter. Der Krieg war stärker als sie.

Bis jetzt schien der Krieg auch stärker als Mashiko zu sein. Er begriff nicht, warum er und Zehntausende wie er, Arbeiter und Bauern, in Uniformen, mit Geschützen, Flugzeugen und Kriegsschiffen zu Felde ziehen mußten gegen diese Chinesen, die nur noch Skelette waren. Ihr Hungerleben bedrohte Japan nicht, und ihr Abschlagenehrte Japan nicht. Diese Schutte in Osaka und Tokio, diese Industriellen, Bankiers und Generale, die ihnen von Betreibung und Ruhm des Vaterlandes gelogen hatten... Aber er, Mashiko, vor zwei Jahren noch Metallarbeiter und Mitglied der Gewerkschaft in Osaka, ist doch nicht marschiert, weil diese Schutte in Osaka und Tokio es befohlen haben? Ihr Befehl hat ihn nicht in diesen rauchenden Trümmerhaufen gebracht. Mashiko hat mehr als einmal nein gesagt, wenn diese Schutte in Osaka und Tokio etwas befohlen — mehr Arbeitszeit, Lohnverlängerung oder bewaffnete Kontrolle —, er weiß zu kämpfen dagegen. Er hätte auch an jenem Morgengrauen gekämpft, als sie am Kai von Nagasaki verladen wurden nach Schanghai. Er hätte dem Befehl zum Marschieren den Gehorsam verweigert. Aber er marschierte. Er marschierte, weil die Führer der Gewerkschaft, die Führer der Sozialdemokratischen Partei es für seine, Mashikos, und aller Arbeiter und Bauern Pflicht erklärten, zu marschieren.

### Diesmal

Die Werke produzieren. Es ist schwer zu sagen, wofür sie produzieren. Die Düngeanlagen sind umgestellt, Sie liefern Chemikalien für den Krieg. Andere Werke liefern jetzt Giftgase für das japanische Heer. Die Direktion, die Meister, die Gewerkschaftsführer, die Betriebsräte sagen, daß der Krieg gegen Sowjetchina, gegen die Sowjetunion ganz nahe sei. Sagen, daß er mitten durch Deutschland, (das Munition, Panzerwagen, Sprengstoffe und Giftgase liefert,) geht. Mitten durch Deutschland geht die Front des Krieges —, die Arbeiter müssen gegen den Imperialismus auf der Seite der Sowjetunion stehen. Das sagen sie. Unermüßlich sagen sie es gegen Lachen, Flüche, Drohung, Zweifel und Kopfschütteln der Arbeiter.

Anna geht wieder in einer Demonstration. Werpfeife und Berittene zerstreuen sie. Erfinden die Ruhe gegen Hunger und Krieg. Das sind Ruhe wie vor 16 Jahren, Prügel wie vor 16 Jahren. Damals war der Krieg stärker als sie, dachte Anna. Diesmal nicht. Sie wird sich ihm wieder und wieder entgegenstemmen, wird vor dem Wert stehen mit hunderten Frauen links und rechts, wird sich mit Hunderten an die Tore, an die Säureballons, an die Wagen hängen. Die Herren der großen Werke werden schwer zu schaffen haben.

Der chinesische Kriegsschauplatz liegt nicht mehr bei Tschapei. Anna hat gehört von dem Soldaten des französischen Heeres, der unter dem Jubel der Genossen auf dem Parteitag der Kommunisten in Paris sprach. Hat gehört von der streikenden Besatzung des englischen Militärtransportschiffes, das nach Schanghai auslaufen sollte. Sie hört mehr, aus Polen, der Tschekoslowakei.

### Abtransport nach Japan

Vielleicht wird sie auch hören von Mashiko, dem japanischen Marinejagaten in Tschapei.

Sein Kopf war wirr und das Denken verteuert schwer, als er damals über Schutt und Leichen seiner Kompanie nachließ. Er kam mit dem Denken allein nicht zu Ende. Kameraden halfen ihm. Sie lasen ihm hauchdünne Flugblätter vor, zeigten ihm das Bild Lenins. Da wollte er weg, weg durch die Wilderei der zerstörten Städte, irgendwohin. Sie lasen ihm wieder hauchdünne Flugblätter vor. Er müsse hier bleiben. Mashiko blieb in Reih und Glied, in Tschapei. Er blieb nicht lange, wurde nach einigen Wochen zurückbefördert nach Japan mit mehr als hundert Soldaten aus allen Truppenteilen. Sie wurden streng bewacht, gefesselt, waren Aufrührer. Vielleicht erschleicht man sie zu Hause, vielleicht erschleicht man, wie sie gehen und sitzen, jeden zehn von ihnen. Sie wissen es noch nicht.

Was bedeutet es, gegen die Massen, die die Front von Tschapei zurück nach Japan gegen die anderen „Aufrührer“, die mit der Armeekorps in China und der Mandschurei zurückblieben, die ihren Kameraden denken helfen und ihnen hauchdünne Flugblätter geben...?

Was bedeutet es gegen die Massen, die die Front von Tschapei und der Mandschurei in der ganzen Welt halten: in den Betrieben und Werkstätten, den Straßen der Dörfer und Städte...?

### Der Arzt im „Dritten Reich“

Ende vorigen Jahres fand in Leipzig eine Reichstagung des nationalsozialistischen Ärztebundes statt. Die werttätige Bevölkerung kann sich aus den Referaten ein Bild machen, was sie von den Ärzten im Braunhemd zu erwarten hätte.

Ein von proletarischen Kreisen völlig unbekannter Professor Stämmler gab seine Ansichten über „Rassenhygiene im Dritten Reich“ kund. Er vertrat die Auffassung des Rassenpropheten Len z M ün ch e n, nämlich daß ungefähre die „kleine“ Anzahl von 20 Millionen Menschen in Deutschland minderwertig seien. Außerdem muß nach Ansicht der Herren 25 Prozent der deutschen Bevölkerung kastriert oder sonstige zeugungsunfähig gemacht werden. In das gleiche Horn stößen die Nazärzte: alle Kinder, die Hilfsschulen besuchen oder auf der Volksschule mehr als zweimal sitzengeblieben sind, müssen zeugungsunfähig gemacht werden. Die minderbegabten Bourgeoisinder haben nichts dergleichen zu befürchten, denn sie besuchen ja weder Hilfs- noch Volksschulen.

Mischhen werden verboten und Geschlechtsverkehr zwischen „Ariern“ und Angehörigen anderer Rassen mit Zuchthaus bestraft. Um aber genau festzustellen, wer ein Arier und wer ein minderwertiger Mischling ist, sollen im Dritten Reich „Zucht wart“ ihres Amtes walten. Der Zuchtwart wird dann die Heiratslustigen nicht auf ihre Gesundheit, wohl aber auf Großeltern und Ur Großeltern prüfen.

Herr Stämmler sagt in seinem Gelektentwurf zur Reinerhaltung der Rasse wörtlich: „Außerordentlich Geschlechtsverkehr zwischen Deutschen und Fremdrassen wird mit Zuchthaus des Fremdrassigen, mit Gefängnis des deutschen Teiles bestraft.“ Es gibt jedoch eine Einschränkung dabei: „Prostituierte fallen nicht unter das Gesetz.“

Der Apotheker Burger aus Hamburg fand in seinem Referat die richtigen Worte, die als Lösung der reaktionären Braunhemdärzte für ihre Tagung hätten benutzt werden können: „Der Nationalsozialismus sieht das Privateigentum als heiligstes Gut der Nation an.“

### Begnadigung abgelehnt!

Ein linksbürgerlicher Redakteur, Karl v. Ossieky, von der „Weltbühne“, wurde, wie wir berichteten, von der Justiz seiner eigenen Klasse zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt, weil in seiner Zeitschrift Kritik am Luftjähretat geübt war. Das ist Landesverrat.

Karl v. Ossieky hat ein Gnadengefuch an Hindenburg gerichtet. Das Gnadengefuch wurde dieser Tage abgelehnt.

Die bürgerliche Presse meldet das in großen Buchstaben auf der ersten Seite. Sie protestiert mehr oder weniger. Und auf der zweiten Seite fordert sie zur Wahl des Mannes auf, der einen der ihren dafür bestraf hat, daß er das tat, was man in diesen Kreisen „Bflicht“ nennt.

Die Leser lesen es, knirschen mit den Zähnen und gehen hin und wählen diesen Hindenburg. Hindenburg? Nein, das System, das er verkörpert ebenso wie Hitler.

In Moskau ist der vierte Band der Dokumente aus den Archiven der Zarenregierung und der nach dem Sturz des Zarismus gebildeten Provisorischen Regierung erschienen. Der Band trägt den Titel „Die Außenpolitik in der Epoche des Imperialismus“ und enthält u. a. bisher unveröffentlichte Dokumente über das Attentat in Serajewo.

# SPD-Preußen gibt dem Großkapital 120 Millionen Mark Subventionen

## SPD-Führer und Nazis Arm in Arm für die Unternehmergeschenke

Die preussische Regierung hat in den vergangenen Jahren den Großkapitalisten Riesengeschenke gemacht, indem sie ihnen Subventionen (Unterstützungen) gewährt. Die Subventionen erreichen insgesamt eine Summe von 120 Millionen Mark. Diese Summen, die die Kapitalisten verlangten, um „die Arbeiter weiterbeschäftigen zu können“, haben selbstverständlich den Arbeitern nichts gebracht als Lohnabbau, verschärfte Antreiberei, Entlassungen. Die Millionen fachten die Unternehmer ein. Während die preussische Regierung SPD-Brauns und Severings den Kapitalisten Millionen an Subventionen gab, kürzte sie zugleich die Aufwendungen für die Arbeiterschaft, für die Wohlfahrt, für die Gesundheitspflege, für die Tuberkulosebekämpfung, für die Kinderspeisung. Für die Millionen-subventionen stimmten im Preussischen Landtag Hand in Hand mit den SPD-Führern die Nazis. Nur die Kommunistische Partei, als die einzige Partei, lehnte die Subventionen für das Kapital ab und vertrat die Forderungen der Arbeiter und Werktätigen.

### Riesensummen für die Mansfeld AG.

Einer der ungeheuerlichen Fälle ist die Subventionierung der Mansfeld-AG, deren Hauptaktionär der viel-jährige Millionär Otto Wolff ist. Die Mansfeld-AG, erzielte nach ihren eigenen Geschäftsberichten folgende gewaltige Gewinne:

Jahr	Ueberschuß	Reingewinn in Mark
1925	7 615 000	2 833 000
1926	8 919 000	2 766 000
1927	12 673 000	2 865 000
1928	13 265 000	2 875 000
1929	14 951 000	3 455 000

Diese große Gewinnsteigerung, die nur möglich war durch verschärfte Ausbeutung der Mansfeld-Arbeiter und -Angestellten, veranlaßte die Direktion der Mansfeld-AG, neue Werte bzw. neue Aktienpakete aufzukaufen. Die Folge war, daß durch die verabschiedeten Spekulationen mehrere Millionen verpulvert wurden. Die Verluste durch Spekulationen wollte man den Arbeitern aufhalsen und kündigte kurzerhand den Lohnstarf. Die Mansfeld-AG, forderte eine Lohnherabsetzung von 15 Prozent, mit der Begründung, daß sonst der Betrieb geschlossen werden müßte. Das war das Schwert für die SPD-Führung, der Mansfeld-AG, haltend zur Seite zu springen.

Durch ein Abkommen vom Juni 1930 wurden der Mansfeld-AG, allein an Steuern für das Jahr 1930 3 435 000 Mark geschenkt, außerdem verpflichteten sich Reich und Preußen, der Mansfeld-AG, einen Zufluß von 450 000 Mark monatlich ein halbes Jahr lang auszusahlen.

Trotz dieser großen Millionensubventionen wurden die Löhne der Mansfeldarbeiter sofort um 12 Prozent gekürzt.

In einem Jahr 6 Millionen Mark Geschenke für die Kapitalisten der Mansfeld-AG, aber 12 Prozent Lohnabbau für die Arbeiter.

### Die Millionen für die Eisenkönige

Die rheinisch-westfälischen Schwerindustriellen hatten Spekulationen gemacht und bei sinkender Konjunktur große Verluste im Ausland gerätigt; die Folge der Spekulationen wälzten die Eisenkönige einfach auf die Arbeiter ab, indem sie, da es „unmöglich“ war, Erzgruben in Deutschland zu billigen.

Woh mehr die Eisenkönige hatten die Erlöse, staatliche Subventionen zu empfangen, speziell für den Siegerländer Erzbergbau, und fanden damit volle Unterstützung bei der preussischen SPD-Regierung, deren Hauptredner bei der SPD-Abgeordnete Priess, Siegen, war.

Die großen Subventionen machen die Grubenherren die größten Wohlhabenden. Es zeigt sich deutlich, daß durch die Staatssubventionen einzig und allein die Industrieherrn Profite machen. Im April 1929 betrug im Siegerländer Erzbergbau der Erlös aus 1000 Tonn. die Erzeugung betrug zu gleicher Zeit (Monat April) 71 699 Tonn. Die Erzgruben-

besitzer erklärten, die Gruben stilllegen zu müssen, wenn sie vom Staat keinen Zuschuß erhielten.

Der Preussische Landtag beschloß in Einheitsfront von Sozialdemokraten bis zu den Nationalsozialisten bereitwilligst die Gewährung eines monatlichen Staatszuschusses aus Steuergeldern von 360 000 bis 400 000 Mark.

Diese Subvention des Siegerländer Erzbergbaues werden bis heute fortgesetzt. Alljährlich bei der Etatberatung beantragten die Sozialdemokraten gemeinsam mit den Vertretern der Eisenkönige, daß neue Millionen zur Subventionierung des Siegerländer Erzbergbaues in den Etat eingesetzt werden.

In den Jahren von 1926 bis 1930 sind so über 10 Millionen Mark in die Taschen der Erz- und Eisenkönige geflossen.

Den Pensionären und Invaliden des Erzbergbaues wurden aber in derselben Zeit die Anwartschaftsrenten um 20 Prozent gekürzt, den Erwerbslosen die Unterstützungssätze beschnitten und den Waisen das Kindergeld von 10 auf 5 Mark herabgesetzt.

## Die Naziknechte der „Juden“-Mansfeld A. G.

Der Fall Mansfeld-AG, die von der Preußen-Regierung SPD-Brauns und SPD-Severings so hohe Millionen Summen als Geschenke erhält, ist auch ein ausgezeichnetes Beispiel für die Rolle der Nazi-Partei als Knechte der Unternehmer. Kraft offenerbarem sich die demagogischen Phrasen und die kapitalistische Praxis der Hitler, Goebbels, Kube und Kumpanei.

Am 17. Januar 1931 veröffentlichte der „Angriff“ einen Artikel, der folgende teile Schlagzeile enthielt:

„Für die Millionäre Steuererlaß und Subventionen, neue Belastungen für die Massen. Was ist mit Otto Wolff? Eine deutsche Republik mit etwas Korruption.“

In diesem Artikel erklärte dann der „Angriff“:

„Wer ist Otto Wolff? Der Sohn eines Bonner Organisten. Seine Mutter war jüdischer Herkunft... Otto Wolffs Vermögen wird heute auf über hundert Millionen Reichsmark geschätzt. Er muß zu den reichsten Männern Deutschlands gerechnet werden.“

Den Mansfeldkonzern, dieses gewaltige, älteste und größte deutsche Kupferbergwerk, eroberte er mit dem Gelde einer Frau, der Jüdin Bera Herzfeld, deren Vater, ein alter Börsenjobber, mit manchen Konkursen während der Inflationszeit sich die Mehrheit der Aktienpakete dieses Unternehmens gesichert hatte. Otto Wolff-Bera Herzfeld sind heute die unumschränkten Herrscher über ein Unternehmen, das zu den ältesten der deutschen Wirtschaft gehört. Das Schicksal von rund 60 000 Menschen ruht damit in den Händen dieser beiden.

### 11 Millionen für das niederschlesische Grubenkapital

Im Jahre 1927 verlangten die millionenreichen Grubenherren in Niederschlesien Subventionen, um, wie sie zuerst sinngemäß erklärten, „trotz der Lohnforderungen der Arbeiter wirtschaften“ zu können. Sozialdemokraten und Deutschnationale einigten sich dahin,

den niederschlesischen Grubenherren 11 Millionen Mark an Subventionen zu bewilligen. Zuerst ließ man diese 11 Millionen, dann schenkte man sie. Aber aus der Lohnerhöhung für die Bergarbeiter wurde nichts; denn die Grubenherren erklärten, die gesamten 11 Millionen für Rationalisierungszwecke verwandt zu haben. Also um 11 Millionen vergrößerten die niederschlesischen Grubenkapitalisten ihre Vermögen. 11 Millionen proletarische Steuermark steckten sie in die Tasche, führten in ihren Betrieben eine weitere Rationalisierung durch und setzten dann tausende Bergarbeiter auf die Straße.

### Und 1932 für Mansfeld AG und Schichau 5 3/4 Millionen

Im Entwurf des Etats für 1932, der tiefsche „Einsparungen“ am Sozial- und Schuletat bringt, sind neue Millionengeschenke für die Kapitalisten vorgezogen.

Die Mansfeld-Aktionäre erhalten eine weitere Subvention von 3,75 Millionen. Die Schichau-Werft wird mit 2 Millionen subventioniert. Das sind

neue 5 3/4 Millionen für die bankrotten Kapitalisten,

während an den Ausgaben für die Werktätigen 79 885 500 RM. gekürzt werden.

Wir Nationalsozialisten haben es satt, daß mit dem Volkvermögen weiterhin eine derartige Subwirtschaft getrieben wird... Wir werden dafür sorgen, daß die Zeit zu Ende geht, wo die Steuergroßen der Millionen hungrigen Volksgenossen zur Sanierung von Händlergeschäften eines der reichsten Männer Deutschlands verwendet werden.“

Sehen wir nun zu, wie die Nazi-Partei sich zu der Subwirtschaft, zu den Händlergeschäften, zu der „jüdischen“ Mansfeld-AG, in der Tat verhielt.

Die Nazi-Fraktion stellte im Reichstag, und zwar im Haushaltsausschuß am 21. Januar 1931 den Antrag:

„Der Reichstag wolle beschließen: ... dem durch das Reichswirtschaftsministerium am 15. Januar 1931 unter B Nr. 460 dem Haushaltsausschuß vorgelegten Entwurf eines Vertrags zwischen der Reichsregierung und der Preussischen Staatsregierung einerseits und der Mansfeld-AG, in Eisleben andererseits wegen Fortführung der Hilfsmaßnahmen für den Kupferbergbau der Mansfeld-AG, zuzustimmen.“

Und im Preussischen Landtag stimmten die Nazis Arm in Arm mit den SPD-Führern für die Subventionen, für die Millionengeschenke für den Siegerländer Erzbergbau und ganz besonders stimmten die Nazis mit für die Millionengeschenke an den Mansfeld-Konzern.

So treten die Nazis für Subventionen an die christlichen schwerindustriellen Kapitalisten vom Siegerländer Erzbergbau und für die jüdischen Kapitalisten von der Mansfeld-AG ein. Knechte des Kapitals.

**Schlagt die Front Mansfeld-AG.-SPD-Führer-Nazis!**  
**Rote Einheitsfront mit der KPD.!**  
**Für ein rotes Preußen in einem freien sozialistischen Rätendeutschland!**



# Die II. Internationale – die Internationale des imperialistischen Krieges

Von der pazifistischen Phrase zur offenen Kriegshetze — Kämpft unter dem Banner Lenins mit der III. Internationale für die Verteidigung von Sowjetchina und der Sowjetunion

Kriegshetze, gesteigert bis zur offenen Unterstützung imperialistischer Kriege, oder pazifistischer Friedensphrasen — dieser beiden Mittel bedienen sich die II. Internationale und ihre Sektionen, je nach den Bedürfnissen und Zielen der Bourgeoisie. Solange die sogenannte „friedliche Entwicklung“ der kapitalistischen Ausbeutung anhält, trüben die Sektoren der II. Internationale von „Friedensliebe“. Zu Zeiten der Krise, wenn die Bourgeoisie neue Absatzmärkte mit den Mitteln des Krieges erobern will, verwandeln sich die Friedenslämmer in reißenende Wölfe. Das kann man an Hand der Geschichte der letzten Jahrzehnte durch tausende Tatsachen belegen.

## Die pazifistische Aera der II. Internationale

In der gesamten Arbeiterschaft war in den ersten Nachkriegsjahren die Stimmung gegen den Krieg mächtig. Es war in jenen Tagen, da vor Sewastopol und Odessa französische Truppen sich weigerten, gegen das revolutionäre russische Proletariat zu kämpfen, und meuterten. Die Sozialdemokratie mußte dieser Stimmung Rechnung tragen, wollte sie ein Abströmen der Massen an die kommunistische Partei verhindern. Und sie wurde „pazifistisch“. Sie wurde pazifistisch aus dem Grund noch, weil die imperialistischen Mächte damals, als die Koltschaks und Denikins, als die Petljuras und Wrangels von der roten Armee vernichtend geschlagen wurden, vom offenen Krieg gegen die Sowjetunion zunächst Abstand nehmen mußten.

## „Der Völkerbund als Friedensengel“

In jener Zeit lebte die II. Internationale davon, Propaganda für den „Völkerbund“ zu machen. Der Völkerbund — so erzählte sie den Massen — sei die Garantie für den Frieden. Man müsse mit allen Mitteln den Völkerbund unterstützen. Der Völkerbund war gewissermaßen die „Internationale des Weltfriedens“. Daß der Völkerbund ein Machtorgan in den Händen der imperialistischen Räubermächte, der sogenannten Siegerstaaten, war, sahen die Führer der II. Internationale in ihrer Blindheit natürlich nicht.

## Otto Bauer wird kriegerisch

Freilich, diese Friedensliebe dauerte nicht lange an. Als für einen Moment in der Bourgeoisie von neuem die Hoffnung auftauchte, das revolutionäre Rußland durch einen Krieg vernichten zu können, verließ die Sozialdemokratie sofort ihre angebliche pazifistische Linie, blies in die Kriegsfanfaren. Es war dies im Früh Sommer 1920, als Billjudits Armeen gegen Sowjetrußland marschierten, Kiew und große Teile des an Polen angrenzenden Nätegebietes besetzten. In der „Wiener Arbeiter-Zeitung“, dem Organ Otto Bauers, erschien damals ein Artikel „Der rote Jar“. Als der „rote Jar“ wurde Lenin bezeichnet, der die „Freiheit“ des „demokratischen“ Polen vernichten wolle und Rumänien sowie alle anderen Randstaaten mit der Vernichtung bedrohe.

## Die II. Internationale macht wieder in Pazifismus

Als der Interventionsversuch des französischen Imperialismus mißglückte, als Pilsudski gezwungen war, mit der Sowjetunion den Frieden zu schließen, da kehrte die Sozialdemokratie wieder zum Pazifismus zurück.

## Trotz Pazifismus — Kolonialräuberei

Aber auch in dieser „pazifistischen“ Aera unterstützte die französische und belgische Sozialdemokratie direkt und indirekt den Einmarsch der Franzosen ins Ruhrgebiet. Im Jahre 1924 gelangte in Frankreich die Regierung Herriot zur

# Die Internationale der Kolonialräuber

Worte

„Der Kapitalismus bedient sich zur Ausbeutung der Menschen in den Kolonien hemmungslos aller brutalen Methoden. Ob die Kolonialherren, englisch, französisch oder belgisch sind, sie alle sind darin gleich...“

(„Leipziger Volkszeitung“, 5. Febr. 1929.)

Die Sozialdemokratie ist demnach, aus diesem Zitat zu schließen, gegen die Kolonialpolitik der Bourgeoisie, gegen die ungeheure Ausbeutung der Kolonialvölker...

Taten

„Auch die belgischen Sozialisten haben ihre ablehnende Haltung der Kolonialfrage aufgegeben (1). Sie beteiligen sich aktiv an der Erschließung des Landes durch eine Gesellschaft mit einem Kapital von 12½ Millionen Francs, der sogenannten Compagnie der „La Rusunier“, deren Bodenbesitz in einem höchst aussichtsreichen Gebiet liegt...“

(„Abend-Vorwärts“, 9. Juli 1929.)



Kautsky

Macht. Mit Unterstützung der Sozialdemokratie führte diese Regierung zwei Jahre lang den blutigen Krieg gegen die für ihre nationale Freiheit kämpfenden Völker Marokkos.

## „Hände weg von der Sowjetunion!“

Die Aussichten der Bourgeoisie auf eine erfolgreiche Intervention gegen die Sowjetunion waren damals sehr ungünstig. So sehen wir, daß die Sozialdemokratie auf dem Kongreß der II. Internationale in Marseille im Jahre 1925 die Losung herausgibt: „Hände weg von der Sowjetunion!“ Diese Stimmung herrschte noch auf dem Kongreß der II. Internationale in Brüssel.

## Kriegshetze gegen das Land des sozialistischen Aufbaus

Nach dem Brüsseler Kongreß der II. Internationale beginnt in der Sowjetunion die Aera des Fünfjahresplans. Das Fundament des Sozialismus wird geschaffen. Den Führern der II. Internationale wird angst und bange. Sie sehen ihre Hoffnung, die proletarische Diktatur in der Sowjetunion werde erschüttert, vernichtet, und ihr Pazifismus beginnt kriegerischen Stimmungen zu weichen. In der Bourgeoisie der gesamten Welt werden Interventionspläne geschmiedet.

## Kautzky fordert Krieg

Und da schreibt Kautsky sein Buch „Der Bolschewismus in der Sackgasse“. In diesem Buch fordert er direkt zu einer Intervention gegen die Sowjetunion auf. Eine Hoffnung — erstarrt für die Bourgeoisie und die internationale Sozialdemokratie an der Ostchinesischen Bahn. Die chinesischen Generale provozieren im Sommer 1929 die Sowjetunion; die Kriegsgefahr ist in nächste Nähe gerückt. Die gesamte sozialdemokratische Presse in Deutschland, in Frankreich, in der Tschechoslowakei, in Oesterreich und in allen Ländern eröffnet eine unerhörte Hege gegen die Sowjetunion, lehnt von neuem das Märchen vom „roten Imperialismus“ in die Welt. Der Sowjetunion gelingt es in kurzer Zeit, die chinesischen Generale in die Schranken zu weisen.

## Die SPD.- und ADGB.-Führer schreien Abrüstung

and bewilligen auf Kosten des ausgebeuteten werktätigen Volkes Milliarden für Panzerkreuzer gegen die Sowjetunion.

## Blutrünstiges Kriegsmanifest

Um diese Zeit tritt in Deutschland die Exekutive der II. Internationale zusammen und erläßt ein Kriegshetzerisches, blutrünstiges Manifest gegen die Sowjetunion. Dieses Manifest ist ganz im Sinne des Kautskyschen Buches gehalten. Es ist erfüllt von der Hoffnung, daß es den Kataklysmen in der Sowjetunion gelingen werde, einen großen Teil der Bauernschaft mitzureißen und die proletarische Diktatur ernst zu bedrohen. Das Manifest sichert diesen Kataklysmen die vollste Unterstützung der II. Internationale zu. Und Abramowitsch prophezeit, daß in „spätestens sechs Monaten die Sowjetunion der Vergangenheit angehören werde“.

## Zwischendurch: Fünf Minuten Pazifismus

Auch diese „Hoffnung“ geht nicht in Erfüllung. Im Prozeß gegen Kamsin und Genossen werden diese Verschwörerpläne gegen die Sowjetunion enthüllt. Die Aussichten für eine erfolgreiche Intervention scheinen vorderhand vernichtet. Und die II. Internationale bezieht wieder die „pazifistische Linie“. Noch auf dem Kongreß der II. Internationale im Juli 1931 in Wien sprechen Vandervelde und andere sozialdemokratische Führer davon, daß man einen neuen Krieg verhindern solle.

## Offen in der Front der Kriegsverbrecher

Und nun ist der Krieg zur Tatsache geworden. Der japanische Imperialismus, unterstützt von England und Frankreich, ist in die Mandchurei eingefallen, hat Schanghai besetzt. Die japanische Sozialdemokratie (ein Mitglied der II. Internationale) hat sich sofort in die Kriegsfrente eingereiht. Und je näher die japanischen Truppen an die Sowjetgrenze herantücken, desto offener heben die Führer der II. Internationale zum Krieg. Der „Vorwärts“ verbreitet Meldungen über Lebensmittelunruhen in Moskau und Leningrad. Die französische, österreichische und tschechische Sozialdemokratie machen es ihm nach. Vandervelde hält offene



Vandervelde

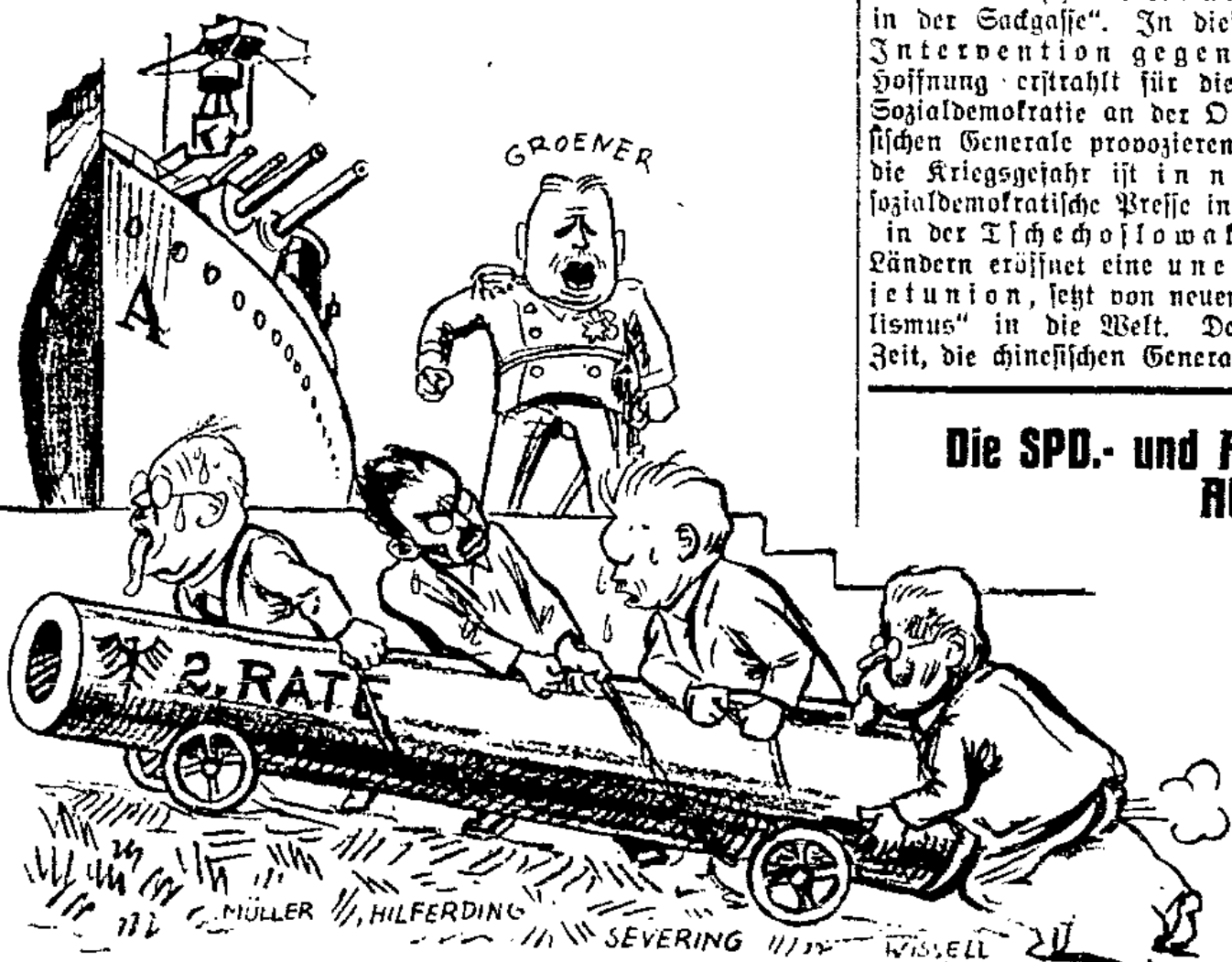
Kriegsreden. Sie alle verbreiten das Märchen, die Sowjetunion unterstütze den japanischen Imperialismus, und versuchen mit allen Mitteln, die Stimmung für eine Intervention vorzubereiten.

Das ist die II. Internationale, die Internationale der Kriegstreiber! Die Vandervelde, Weis, Otto Bauer und Konjorten sind die laziesten Interessenvertreter der Weltbourgeoisie, die sicherhaft den verbrecherischen Krieg gegen die Sowjetunion vorbereitet und schon auf dem fernöstlichen Kriegshauptplatz durch die japanischen Armeen ihre ersten Schlachten schlägt.

## Kämpft unter dem Banner Lenins!

Der Internationale der Kriegstreiber steht gegenüber die kommunistische Internationale, die unter dem Banner Lenins den Kampf gegen den imperialistischen Krieg und für den Sieg des Weltkommunismus führt.

Kämpft mit der KPD. gegen den imperialistischen Krieg. Wählt am 24. April Kommunisten. Kämpft für ein rotes Preußen im freien, sozialistischen Sowjetdeutschland!



MÜLLER HILFERDING SEVERING WISSELL

**BIST DU NOCH NICHT MITGLIED** **WILLST DU EIN FREIES SOZIALISTISCHES DEUTSCHLAND** **DANN - TRITTEIN IN DIE K P D!**  
**MALDE DICH IN DEINEM BEZIRK ALS ROTER WAHLHILFER!**

**Verteidigt Somjetchina!**

Der Film "Barak" über die "31a" ihre nächste Filmveranstaltung am Sonntag, den 17. April, abends 8 Uhr, und 8 1/2 Uhr, im Woywodska, Kutschera, durch. Gezeigt werden zwei China-Filme: "Der blaue Erbe" und "Das Dokument von Schanghai". Diese Filme werden mit den unüberbietbaren Mitteln russischer Filmkunst zu politischen, sozialen und kulturellen Zusammenhängen im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Ausbeutung des chinesischen Volks.

zeigen die Einflüsse der amerikanisch-europäischen "Kultur" (Wiederarbeit für wenige Pfennige Lohn im gesundheitsschädigenden Rhythmus abzu), zeigen auch, daß das deutsche Proletariat erwacht, daß es zu kämpfen bereit beginnt, um sein Schicksal abzuwerfen. Unruhig wird das Programm durch Rezitationen von Hermann Wenzel von den Berechtigten Theater Breslau. Eintrittspreise: Erwerblos 30 Pf., Arbeitende 55 Pf.  
 "31a", Reichsbrotorganisation, Breslau.

**Monistische Gemeinde**

Sonntag, den 17. April, 10.30 Uhr, Vortrag im Saal Grünstraße 11-16, zum Gedächtnis Darwin's, von Emil W. A. d. e. l.  
 Thema: "50 Jahre nach Darwin's Tod." - Der Eintritt ist für Mitglieder frei! Gabe 20 Pfennig, Erwerblos 10 Pfennig.  
 Sonnabend, den 16. April, 20 Uhr, Werbeveranstaltung der Monistischen Jugend. Eintritt 20 Pfennig, Erwerblos 10 Pfennig.

**Gutes Bett - gesunder Schlaf**

Jeder Mensch weiß, welche Rolle ein gesunder Schlaf im Leben bedeutet. Wer schlecht geschlafen hat, ist nicht nur zur Arbeit unfähig, sondern er wird auch seiner Umgebung und sich selbst zur Last. Für gesunden Schlaf zu sorgen, ist daher Pflicht eines jeden, der sich nicht unmerklich sein Leben härter gestalten will, als es ohnehin schon ist. Die bekannte Bettfedernfirma B. Reich, Kupferstraße 16, gegründet 1818, bietet die beste Gewähr, daß von ihr nur gute Qualitätsware geliefert wird. Jeder, der gut schlafen will, kaufe keine Betten bei der Firma Reich, die auch Bettfedern sachgemäß reinigt und bei der man auch preiswert und gut Sports- und Klappwagen kaufen kann.

Verantwortlich für den politischen Teil: Bruno Kastner, K. L. u. B., Breslau. - Für die übrigen Seiten: Alfred B. u. B., Breslau. - Für Inserate: Albert G. u. B., Breslau. - Verlag und Druck: Schließliche Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau, Tschelmer Straße 50.

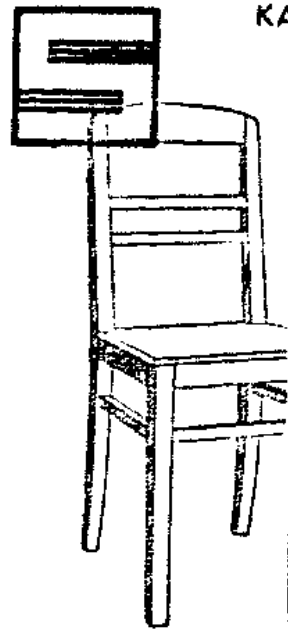
**Lederjacke** wird für 8 Mk. **aufgefärbt**  
 Neue Lederjacken Lombard-u. Warenhaus L. Hamburger Gartenstr. 26 gegenüber d. Markthalle

**Ernst Hoffmann** Kolonialwaren Feinkost u. Südfrüchte **Breslau** Ohlau Ufer 12 Ecke Lessingstr.  
**Emil Lüdeck** Breslau Steinauer Straße 4 **Fleischererei und Wurstfabrik**

**4 Sieger** Dose 2 Pfd.  
 Karotten geschnitten . . . 0.27  
 Kohlrabi mit Grün . . . 0.37  
 Haush.-Mischung m. grün. Hülsenfr., Erbsen . . . 0.47  
 Sellerie in Scheiben . . . 0.57  
 Stiebler-Konserven verbilligen den Haushalt  
 Verlangen Sie unsere Liste  
**Otto Stiebler** Zwingerplatz 5 und 30 Filialen

**August Mix** Fleisch- und Wurstwaren  
 Breslau, Gräbschener Straße 35  
 Neue Graupenstraße 8

**Bruno Kastner** Fleischerei  
 Breslau, Adolfstraße 14



**KAUFHAUS SCHOCKEN WALDENBURG**

**Küchenstühle** trockenes Buchenholz, dauerhaft gearbeitet  
 roh, wie Abbildung, mit Sperrholz-Sitzplatte ca. 9 mm stark, mit Sitzverlebung **2.95**  
 derselbe Stuhl, mit ca. 1,5 mm starkem Linoleumstb., auf Sperrholz-Sitzplatte ca. 7 mm stark, mit Sitzverlebung **3.45**  
 derselbe Stuhl, lastert, mit ca. 1,5 mm starkem Linoleumstb., auf Sperrholz-Sitzplatte ca. 7 mm stark, mit Sitzverlebung **3.75**  
 82 Inseratenform geschützt

**Reformhaus Zedler & Schachler**  
 Breslau 2, Neue Taschenstr. 1a  
 Fernsprecher 278 70

**Fleisch- und Wurst Richard Krusch**  
 Breslau, Adalbertstraße 15  
 Klosterstraße 49  
 Matthiasstraße 166  
 Neue Taschenstr. 30  
 Tiergartenstraße 26

**B Empfehlenswerte Geschäfte in Breslau und Umgegend**

**West**  
 Kolonialwaren, Delikatessen, Konserven  
 Feine Zigarren, Zigaretten, Tabakwaren  
**Franz Rzehulka**  
 Alsenstraße 45, Ecke Leuthenstraße. 47164

**Leinenhaus Gotthard Völkel**  
 Friedrich-Wilhelm-Str. 51 u. Albrechtstr. 56  
 47911 (2 Haus vom Ring)  
 Gute Berufskleidung und Wäsche jeder Art

**Nord**  
**Bäckerei u. Konditorei Karl Pusch**  
 Hedwigstr. 22 / Filiale: Sternstr. 122  
 Karlowitzermarkt 11 46799

**Strehlen**  
 Zigarren, Zigaretten, Tabak 47286  
**Bernhard Mager**, Nimptscher Str. 1

**Paul Frühau** Kolonialwaren Bergstraße 14 47198  
**Joh. Hammerling** Kolonialwaren Delikatessen Grünstraße Nr. 15 47302

**Quabis Brot** ist anerkannt gut!  
 ATELIER JUL GEN

**Josef Mateyka** Tel. 44728  
 Fleischerei u. Wurstfabrik  
 Gute Ware, niedrige Preise  
**nur Rosenhaler Straße 4**  
 Besucht die **Oderort-Lichtspiele**, Weinstraße 53-55  
 Beste Tonfilmprogramme  
 Niedrigste Eintrittspreise  
 Erwerbslose Preisermäßigung  
 47923

**Ohlau**  
 Alle Lebensmittel bei **E. Ulrich Nachf.**, Oderstr. 44 47501

**Emanuel Ksoll** Molkerei  
 Breslau 6, Alsenstraße 21 47141

**Fisch-Spezialgeschäft Meta John**  
 Frankfurter Straße 157 Tel. 21 432  
 Einfach-Bier von Wiesner 47804

**Max Kümmel** Fleischerei - Wurstfabrik  
 Friedrich-Wilhelmstr. 107 47254

**Feine Fleisch- und Wurstwaren bei Heinrich Berndt**  
 Weidenburger Str. 33 47925

**Kaufhaus Riesenfeld**  
 Ring 9 47502

**Kolonialwaren, Drehrulle, bei Hälbe Jähner**  
 Alsenstraße 38 - Popelwitzstraße 23 47805

**Kolonialwaren, preiswert und gut bei Josef Walter**, Mar. ann.-nstr. 21 47159

**Franke / Lederausschnitte** 47657  
 Friedr.-Wilh.-Str. 31 • Frankfurter Str. 122

**Erneuere Dein Heim** durch Lacke - Farben nur vom Fachmann  
**Erich Hoffmann**, Bohrauer Straße 89 47926

**Kurz-, Weiß- und Wollwaren** 47503  
**Elise Melde**, August-Feigstraße 4

**Paul Pusch** Feinkost- und Molkereiprodukte Kolonialwaren  
 Friedrich-Wilhelm-Str. 106 47191

**Alfred Mainka** Friedr.-Wilhelm-Str. 34 Ecke Dessauer Straße  
**Molkereiprodukte** 48074

**Möbel und Polsterwaren** zu niedrigsten Preisen  
**Meta Meister**, Anderssenstr. 4 48077

**R. & E. Horvay** Kolonialwaren, Delikatessen  
 9 Prozent Rabatt 48089  
 Hauptgeschäft Hohenzollernstraße 59  
 Filiale Gräbschener Straße 25, Ecke Hollelstraße

**Schnellbestellanstalt H. Karpow** 47504  
 Metzgerstraße 3 Filiale: Märgdorf

**Kolonialwaren Lebensmittel**  
**Neugebauer & Krumpelt** Langegasse 56 48077

**Brot und Feinbackwaren bei Willy Walter**  
 Bärenstraße 12 48073

**Trinkt Traube-Weine** 46815

**Paul Rudolph**, Brüderstraße 46  
**EDEKA-Laden** 47796  
 Kolonialwaren, Weine, Spirituosen

**Brof- und Feinbäckerei** 47505  
**Richard Gebhardt**, Oberstraße 48

**Nähmaschinen** Darrkops, Adler, Anker, Viktoria für Haus und Gewerbe 46653  
**Yahräder - Spreck-Apparate - Radio**  
 Günstige Fabrikate gegen erleichterte Zahlungs-Bedingungen  
**Georg Greulich**, Hammererei Nr. 52

**Edeka-Roggenbrot** gibt Kraft und Gesundheit 48076  
**Nur erhältlich in den Edeka-Geschäften!**

**Paul Rudolph**, Brüderstraße 46  
**EDEKA-Laden** 47796  
 Kolonialwaren, Weine, Spirituosen

**Neumarkt**  
 Obst, Gemüse, Blüden, Topfpflanzen, Rosen, Obstbäume, Sämereien bei **J. Lorenz** 48083 Ring 2-3 48084

**Erich Vogels Brauerei, Zum großen Meerschnitt**  
 1 Minute vom Königsplatz - Tel. 50638 46573  
**Ausschank nur selbstgebrauter Biere**  
 Anerkannt gute Küche - Mittagstisch von 12 bis 3 Uhr

**Beerdigungs-Institut**  
 Gebr. Heinrich, Bestattungs-Versicherung  
 Breslau 1, Klosterstraße 26  
 Zweiggeschäfte:  
 Kupferschmiedestr. 31, Webskystr. 4 48090

**Gut und billig decken Sie Ihren Bedarf an Strumpfwaren in der Chemnitzer Strumpfwarenfabrikation**  
 Niederlage: Gräbschener Str. 38 48072

**A. Schüller** Nikolaistraße 59 48073

**Knoblich's Paradis, Oswitz**  
 Saal u. Garten für Festlichkeiten  
 48070 (auch Sonntags zu vergeben)

**Sarg- und Möbeltischlerei Hugo Deldisel**, Junkernstr. 20 48085

**Hinderwagen - Bettstellen Korbwaren**  
**JONAS**, Reuschestraße 40 48096

**Nordost**

**Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte“**  
 Inh.: Hermann Wittke - Telefon 48127  
 Zimpeler Straße 37  
 6 Minuten von der Straßenbahnlinie 1  
 Angenehmer Aufenthalt - Für Familien besonders geeignet  
 Gute Verpflegung - Ausschank von **HAASE-BIER** 46657

**Waldschlößchen**  
 Friedrich-Ebert-Straße 17-19  
 Angenehmes Familienlokal  
 Schöner Saal - herrlicher Garten 48088

**Görlitzer Lebensmittel Feinkost, Wein Spirituosen Tabakerzeugnisse Kohlen**  
 Am Jahreschluss **6%** Rückgewähr

**Neuzeitliche Gasapparate Bequeme Teilzahlg.** 47510 **Städtische Gaswerke**

**Schuhhaus Schape** Ring 16 47513

**An- und Verkauf von Bekleidung, Möbel und Schuhwaren**  
**Hermann Reinetz**, Ritterstraße 1  
**Kaufhaus S. Ritter** 47512